

# 1 Die konjunkturelle Lage kleiner und mittlerer Unternehmen

## 1.1 Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen

### *Realwachstum 2007 das zweite Jahr in Folge weit überdurchschnittlich*

Die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen haben sich 2007 binnen Jahresfrist zwar eingetrübt, sie blieben aber robust. Mit einem BIP-Plus von 2,5 % konnte das Realwachstum das äußerst rasante Tempo des vorangegangenen Jahres zwar nicht mehr erreichen. Es fiel 2007 aber zum zweiten Mal in Folge klar höher aus als im langfristigen gesamtdeutschen Durchschnitt, der auf rund 1,5 % zu beziffern ist. Zugleich ist dies nach 1994 (+2,7 %), 2000 (+3,2 %) und 2006 (+2,9 %) das viertbeste Wachstumsresultat seit der Wiedervereinigung (siehe Tabelle 1.1).<sup>1</sup>

**Tabelle 1.1: Gesamtwirtschaftliche Rahmendaten**

	Einheit	2004	2005	2006	2007	Prognosespektrum 2008 <sup>2</sup> von bis	
Bruttoinlandsprodukt	[%] <sup>a</sup>	1,1	0,8	2,9	2,5	1,5	2,2
Inländische Verwendung	[%] <sup>a</sup>	-0,2	0,3	1,9	0,9	1,0	2,6
Bruttoanlageinvestitionen	[%] <sup>a</sup>	-0,2	1,0	6,1	5,0	1,6	3,7
Ausrüstungen	[%] <sup>a</sup>	4,6	6,0	8,3	8,2	2,3	6,5
Bauten	[%] <sup>a</sup>	-3,8	-3,1	4,3	2,3	0,3	2,3
Sonstige Anlagen	[%] <sup>a</sup>	2,1	4,8	6,7	6,6	2,5	7,2
Private Konsumausgaben	[%] <sup>a</sup>	0,2	-0,1	1,0	-0,4	0,8	2,2
Konsumausgaben des Staates	[%] <sup>a</sup>	-1,5	0,5	0,9	2,1	1,1	2,2
Exporte	[%] <sup>a</sup>	10,0	7,1	12,5	7,8	4,2	7,7
Importe	[%] <sup>a</sup>	7,2	6,7	11,2	4,8	4,7	9,8
Nettoexporte	[Prozentpunkte] <sup>b</sup>	1,3	0,5	1,1	1,6	-0,3	0,6
Erwerbstätige (Inland)	[Mio.]	38,88	38,85	39,09	39,74	39,93	40,23
Registrierte Arbeitslose	[Mio.]	4,38	4,86	4,49	3,78	3,29	3,55
Arbeitslosenquote	[%] <sup>c</sup>	10,1	11,1	10,3	8,7	7,6	8,2
Verbraucherpreise	[%] <sup>d</sup>	1,6	2,0	1,7	2,2	1,7	2,4
Finanzierungssaldo des Staates	[%]	-3,8	-3,4	-1,6	0,0	-0,2	0,3

*a Preisbereinigter Kettenindex, Veränderung ggü. Vorjahr*

*b Wachstumsbeitrag zum preisbereinigten BIP*

*c Arbeitslose in Prozent der inländischen Erwerbspersonen (registrierte Arbeitslose plus Erwerbstätige im Inland)*

*d Verbraucherpreisindex (2000=100), Veränderung ggü. Vorjahr*

*f EU Kommission, OECD, Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Herbstgutachten der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose, DIW, ifo, IFW, RWI, HWWI, IWH, IMK, IW Köln*

Quelle 2004 bis 2007: Destatis

Selbst die optimistischsten Prognosen, welche die Wirtschaftsforschungsinstitute und internationalen Organisationen vor Jahresfrist für Deutschland abgegeben hatten, wurden damit um mindestens 0,4 Prozentpunkte übertroffen.<sup>2</sup> Die Wachstumsdynamik blieb stark genug, um die Produktionskapazitäten zunehmend auszulasten. Sichtbarster Ausdruck hierfür sind der anhaltende Beschäftigungsaufbau, der auch die sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze voll erfasst hat, sowie der beschleunigte Rückgang der Arbeitslosigkeit. Nach Anga-

<sup>1</sup> In der vorliegenden Konjunkturanalyse wurden Daten und Publikationen berücksichtigt, die bis zum 26. Februar 2008 veröffentlicht wurden.

<sup>2</sup> Das Prognosespektrum für den realen BIP-Zuwachs 2007 in nicht kalenderbereinigter Rechnung reichte seinerzeit von +1,2 % bis +2,1 %. Siehe MittelstandsMonitor 2007, S. 1.

ben der OECD hat sich die Produktionslücke 2007 geschlossen, nachdem zwei Jahre zuvor noch so viele Ressourcen brachgelegen hatten wie nie seit dem Beginn der Berechnungen im Jahr 1970.<sup>3</sup> Insbesondere zwei Faktoren stehen hinter dem Aufschwung: Die dynamische Weltkonjunktur, die einen für Deutschland geradezu typischen Zyklus angestoßen hat, sowie eine den konjunkturellen Erfordernissen weit besser als in der vorangegangenen Stagnationsphase Rechnung tragende Makropolitik.

### ***Typisch deutscher Zyklus in Gang gekommen***

Zunächst zur Weltkonjunktur und deren Effekten auf die deutsche Wirtschaft: Die globale Ökonomie wächst seit 2004 um rund 5 % jährlich. Für dieses konstant hohe Realwachstum der Weltwirtschaft, das seit den frühen 70er Jahren ohne Parallele ist, spielt die Ausweitung der Produktionskapazitäten in den rohstoffreichen Ländern sowie den großen aufstrebenden Volkswirtschaften, darunter China, eine wesentliche Rolle. Hiervon profitiert Deutschland in besonderem Maße: Zum einen, weil es einen komparativen Vorteil bei der Produktion hochwertiger Investitionsgüter hat, die im gegenwärtigen investitionsgetriebenen Zyklus global stark nachgefragt werden, aber auch, weil bei diesen Gütern Qualität und Produkteigenschaften wichtiger sind als der Preis, was die negativen Auswirkungen der trendmäßigen Euroaufwertung auf die Nachfrage nach deutschen Exporten begrenzt.

Die anhaltend lebhaftere Nachfrage aus dem Ausland führte nach und nach zu einer besseren Auslastung der Kapazitäten, sodass die Unternehmen neben den Ersatzinvestitionen immer stärker auch zu Erweiterungsinvestitionen angeregt wurden. Neben dem Sog von der Auslandsnachfrage zahlte es sich nun zudem aus, dass sich inzwischen auch die Angebotsbedingungen deutlich verbessert hatten, was ebenfalls zu Investitionen anreizen dürfte: So hatten die Firmen die Stagnationsjahre ab 2001 konsequent genutzt, um ihre Verschuldung abzubauen und durch Rationalisierungsprogramme sowie grenzüberschreitendes Outsourcing Löhne und weitere Kosten einzusparen. Bereits 2005, nur ein Jahr nachdem die Exporte angesprungen waren, ließen die Investitionen erstmals nach vier Jahren der Schwäche wieder einen spürbaren Anstieg erkennen, der sich 2006 und 2007 rasant beschleunigte. Mit einem realen Anstieg um 5,0 % erzielten die Anlageinvestitionen im abgelaufenen Jahr nach 2006 (+6,1 %) den zweitstärksten Zuwachs seit der Wiedervereinigung.

### ***Sockelarbeitslosigkeit erstmals seit den 70er Jahren wieder gesunken***

Der Investitionsboom unterstützt maßgeblich die laufende Erholung auf dem Arbeitsmarkt, die mittlerweile über eine normale zyklische Belegung weit hinausgeht. Dies zeigt insbeson-

---

<sup>3</sup> Vgl. OECD (2007), S. 71. Die Produktionslücke ist definiert als Differenz von tatsächlichem BIP und Produktionspotenzial in Prozent des Produktionspotenzials. Das Produktionspotenzial ist diejenige Wirtschaftsleistung, die sich bei konjunktureller Normalauslastung der Produktionsfaktoren erzielen lässt. 2005, im Tiefpunkt, betrug die Produktionslücke -2,6 %.

dere der nachhaltige Rückgang der Arbeitslosigkeit, der so kräftig ausgefallen ist, dass der seit den 70er Jahren scheinbar unaufhaltsame Trend einer von Zyklus zu Zyklus steigenden Sockelarbeitslosigkeit 2007 erstmals nach unten durchbrochen werden konnte: Die Zahl der von der Bundesagentur für Arbeit registrierten Arbeitslosen sank im Jahresvergleich um 711.000 Personen oder 15,8 % auf 3,78 Mio. Betroffene. Absolut ist dies der stärkste Rückgang im Jahresdurchschnitt seit Beginn der Zeitreihe im Jahr 1950, relativ gesehen der höchste seit 1970. Die Arbeitslosenquote reduzierte sich dementsprechend um rekordhohe 1,6 Prozentpunkte auf 8,7 %<sup>4</sup> und notierte damit um 0,2 Prozentpunkte unter dem Tief aus dem vorangegangenen Konjunkturzyklus, das mit 8,9 % im Jahr 2001 beobachtet worden war. Das Allzeithoch aus dem Jahr 2005 wird inzwischen um 2,4 Prozentpunkte unterschritten. Niedriger als zurzeit war die amtlich registrierte Arbeitslosigkeit zuletzt 1993. Bedenkt man darüber hinaus, dass die – aus der Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe („Hartz-IV“) folgende – Einbeziehung arbeitsfähiger Sozialhilfeempfänger in die offizielle Arbeitslosenstatistik ab Januar 2005 den intertemporalen Vergleich zulasten des aktuellen Randes massiv verzerrt, so fällt der jüngste Rückgang der Arbeitslosigkeit sogar noch beeindruckender aus. Allein durch diesen Statistikeffekt dürften die Arbeitslosenraten ab 2005 im Schnitt nämlich um rund einen Prozentpunkt höher ausgefallen sein, als nach der alten Zählweise zu erwarten gewesen wäre. Summa summarum legen die Indikatoren zum Arbeitsmarkt deshalb den Schluss nahe, dass es mit dem konjunkturellen Rückenwind gelang, nach mehr als drei Jahrzehnten des Anstiegs endlich auch die strukturelle Arbeitslosigkeit deutlich zu senken.

### ***Makropolitik wieder konjunkturgerechter***

Begünstigt wurde der Aufschwung zudem durch einen Schwenk in der Makropolitik hin zu einer wieder größeren Berücksichtigung konjunktureller Belange. Insbesondere die Fiskalpolitik stimulierte 2006 – zu Beginn des Aufschwungs – die Wirtschaft, indem sie im Unterschied zu den Vorjahren in einer anfangs noch labilen Konjunkturlage trotz angespannter Haushaltslage auf aktive Konsolidierungsmaßnahmen zunächst verzichtete und zugleich expansive Maßnahmen wie temporär erleichterte Abschreibungsmöglichkeiten beschloss. Diese Strategie ging auf: Bereits im Jahr 2006 fiel das gesamtstaatliche Defizit auf 1,6 % des nominalen BIP, obwohl die wirtschaftspolitisch Verantwortlichen anfangs den erneuten Bruch der Maastrichter Obergrenze für das Staatsdefizit in Höhe von 3 % bewusst in Kauf genommen hatten. Dies zeigt, wie zentral ein – auch dank expansiver staatlicher Maßnahmen – günstiges konjunkturelles Umfeld für die erfolgreiche Konsolidierung der Staatskassen ist.

---

<sup>4</sup> In der im MittelstandsMonitor verwendeten Abgrenzung, d. h. definiert als Zahl der amtlich registrierten Arbeitslosen in Prozent der Summe aus Erwerbstätigen im Inland und registrierten Arbeitslosen.

Im logischen Umkehrschluss bestätigt dies zugleich die schmerzhafteste Erfahrung der vorangegangenen Stagnationsjahre, dass eine Konsolidierung nicht gelingen kann, wenn man den abschwungbedingten Mehrausgaben und Mindereinnahmen prozyklisch „hinterher spart“ und dadurch die rezessiven Tendenzen einschließlich ihrer negativen Effekte auf die Staatsfinanzen weiter verschärft. Erst 2007, nachdem der Aufschwung bereits ausreichend Schwung entwickelt hatte, folgten dann in der zweiten Phase die Maßnahmen zur strukturellen Budgetkonsolidierung – insbesondere die massive Anhebung der Mehrwertsteuer, aber auch die Einschränkung von Steuervergünstigungen wie der Pendlerpauschale und dem Sparerfreibetrag, wovon ebenfalls kontraktive Impulse ausgehen. Auch dieser Schritt war im Grundsatz angemessen, denn eine restriktive Fiskalpolitik ist in einem starken Aufschwung nicht nur wesentlich besser verkraftbar, sie wirkt zugleich konjunkturellen Überhitzungstendenzen entgegen. Im Ergebnis war der gesamtstaatliche Haushalt 2007 erstmals seit 1989 nicht mehr im Defizit, sieht man einmal von dem Überschuss im Jahr 2000 ab, der allerdings lediglich durch die Erlöse aus der Versteigerung der UMTS-Lizenzen, also einen Einmaleffekt, zustande kam. In Zukunft muss die Fiskalpolitik verstärkt darauf achten, die qualitative Konsolidierung – d. h. die Umschichtung der Haushaltsmittel zugunsten investiver Ausgaben in Infrastruktur, Forschung, Entwicklung, Erziehung und Bildung – voranzubringen.

## 1.2 Mittelstandskonjunktur zur Jahreswende 2007/2008

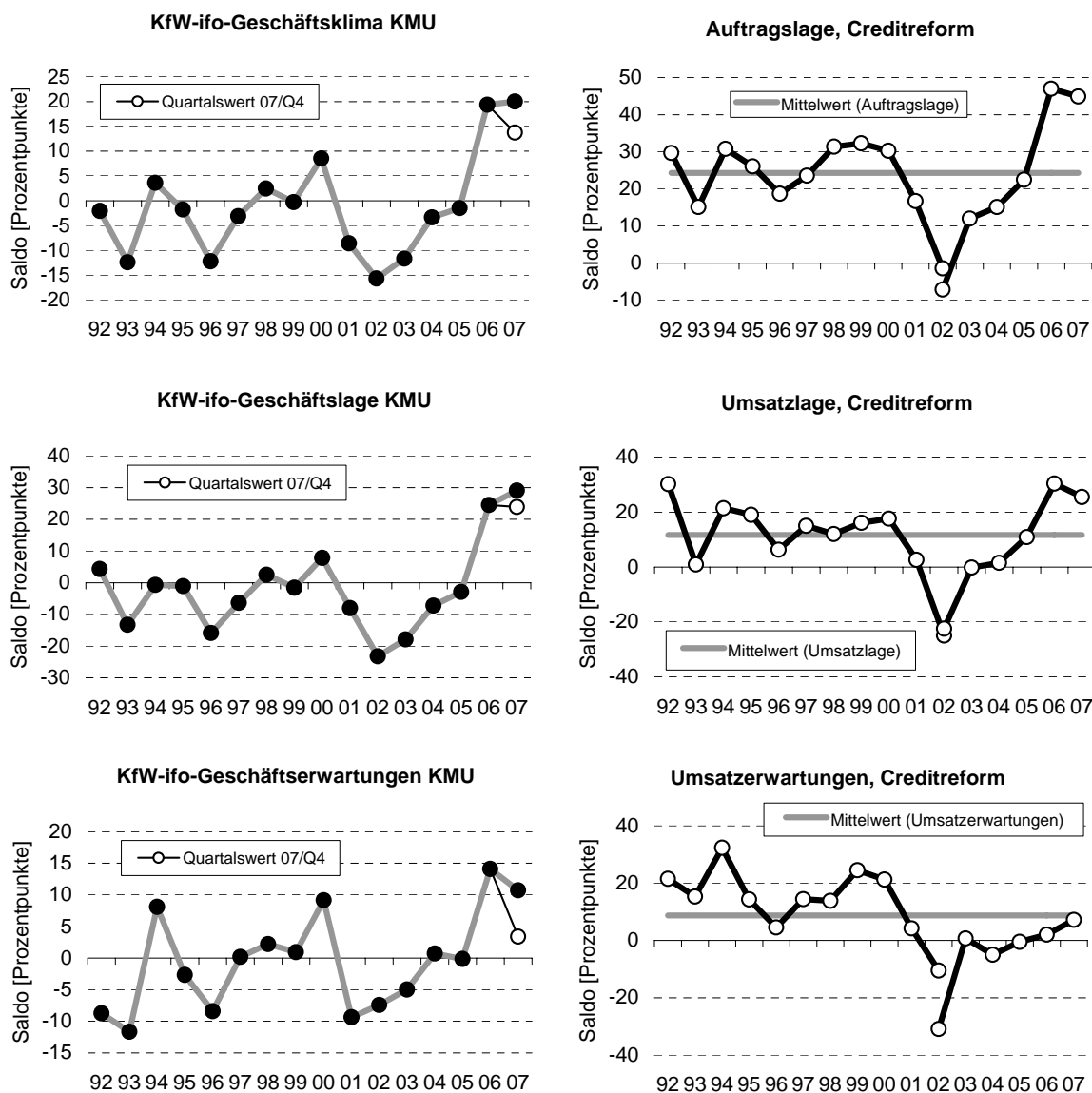
### ***Stimmung der Mittelständler im Jahresdurchschnitt 2007 auf Rekordniveau, ...***

Vor dem Hintergrund des kräftigen Wachstums der zurückliegenden beiden Jahre hat sich auch die Stimmung der kleinen und mittleren Unternehmen<sup>5</sup> im Durchschnitt von 2007 nochmals leicht verbessert und damit einen neuen Jahreshöchststand erklommen, wie die zentralen Konjunkturindikatoren der beteiligten Institute belegen (siehe Grafik 1.1).<sup>6</sup>

---

<sup>5</sup> Aus Gründen der analytischen Trennschärfe wird in Anlehnung an die Mittelstandsdefinition des IfM Bonn in der Konjunkturanalyse eine enge, rein quantitative Abgrenzung des Untersuchungsobjektes zu Grunde gelegt, die es erlaubt, größenklassenbezogene Unterschiede zwischen den Unternehmen möglichst klar herauszuarbeiten. Danach zählen grundsätzlich nur Firmen mit höchstens 500 Beschäftigten und einem Jahresumsatz von maximal 50 Mio. EUR zur Gruppe der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU). Der Begriff „Mittelstand“ wird hierzu synonym verwendet.

<sup>6</sup> Datenquellen und Konstruktionsweise der im MittelstandsMonitor berücksichtigten Indikatoren der Projektpartner werden in *Anhang 1.A: Datengrundlagen* eingehend erläutert. Ihre Unterschiede sind bei der Interpretation stets zu berücksichtigen. Das KfW-ifo-Mittelstandsbarometer basiert auf einer größenklassenbezogenen Auswertung der monatlichen Firmenbefragung des ifo Instituts für den bekannten ifo Geschäftsklimaindex, deren Resultate hier zu Quartals- und Jahresdurchschnitten verdichtet werden. Dies gestattet es, unterjährige Trends zu verfolgen und Stimmungsspitzen zu glätten. Demgegenüber geben die in einem relativ engen Zeitfenster gegen Ende des Jahres durchgeführten Befragungen von Creditreform momentane Einschätzungen und Stimmungen der Unternehmen besonders pointiert wieder. Für diejenigen Leser, die sich einen schnellen Zahlenüberblick verschaffen oder ihre eigenen Schlussfolgerungen mit dem empirischen Material konfrontieren möchten, werden die in Kapitel 1 kommentierten Indikatoren in *Anhang 1.B: Mittelstandskonjunktur in Zahlen* kompakt in tabellarischer Form dargestellt.



Quelle: KfW-ifo, Berechnungen KfW; Creditreform, Dezemberumfrage (ab 2002, davor Septemberumfrage)

### Grafik 1.1: Mittelstandsspezifische Konjunkturindikatoren

Das Geschäftsklima kleiner und mittlerer Unternehmen, der zentrale Indikator im Rahmen des KfW-ifo-Mittelstandsbarometers, verbesserte sich im Durchschnitt des Jahres 2007 geringfügig um 0,6 Zähler gegenüber dem Vorjahr und notierte damit 20,0 Saldenpunkte über der Nulllinie, welche konzeptionell dem langfristigen Durchschnitt entspricht. Noch nie seit Beginn der gesamtdeutschen Berechnungen im Jahr 1991 lag das Klima im Durchschnitt eines Jahres so hoch. Lediglich im Wiedervereinigungsboom des Jahres 1991 (18,6 Saldenpunkte) sowie im vorangegangenen Jahr 2006 (19,4 Saldenpunkte) war die Stimmung im Mittelstand ähnlich gut. In dem von den Übertreibungen der so genannten „New Economy“ beeinflussten gesamtdeutschen Wachstumsrekordjahr 2000 war sie angesichts eines Klimasaldos von „nur“ 8,5 Punkten dagegen deutlich moderater.

Die jahresdurchschnittliche Klimaverbesserung gegenüber 2006 wurde allerdings nur von einer Komponente getragen: Den Urteilen zur aktuellen Geschäftslage, welche um 4,6 Zähler auf einen Saldenstand von 29,1 Punkten zulegen. Die Geschäftserwartungen gaben dagegen im gleichen Zeitraum um 3,4 Zähler auf 10,7 Saldenpunkte nach, sodass sich die Schere zwischen den Erwartungen und der Lageeinschätzung im Durchschnitt des abgelaufenen Jahres kräftig auf -18,4 Zähler ausweitete (2006: -10,4 Zähler). Ein solch großes Zurückbleiben der Erwartungs- hinter der Lageeinschätzung ist bei sehr hohen Bewertungen der aktuellen Geschäftslage typisch und konnte beispielsweise auch im Wiedervereinigungsboom beobachtet werden. Darin dürfte zum Ausdruck kommen, dass es bei bereits sehr gut laufenden Geschäften immer schwieriger wird, eine nochmalige Steigerung der Geschäftstätigkeit zu erzielen.

### ***... aber Rückgang im Jahresverlauf***

Die erneute leichte Klimaverbesserung im Vergleich der Jahresdurchschnitte 2007 und 2006 überdeckt allerdings eine ungünstigere Dynamik im unterjährigen Verlauf. Während sich das Geschäftsklima im Jahresverlauf 2006 kräftig aufhellte und den Jahreshöchststand im Schlussquartal erzielte, gab es 2007 vor allem in der zweiten Jahreshälfte verstärkt nach, nachdem es sich in der ersten Jahreshälfte noch stabil gezeigt hatte. Im Ergebnis lag der Klimaindikator im vierten Quartal 2007 mit 13,8 Saldenpunkten um 6,2 Zähler unter dem Gesamtjahresdurchschnitt und sogar um 9,7 Zähler unter dem Niveau aus dem vierten Quartal 2006. Trotzdem war die Stimmung bis zuletzt aber alles andere als schlecht. Vor allem für ihre aktuelle Geschäftslage gaben die Mittelständler im Schlussquartal 2007 mit 23,9 Saldenpunkten in historischer Perspektive noch immer eine außerordentlich positive Bewertung ab. Wie gut die laufenden Geschäfte trotz des deutlichen Rückgangs im Jahresverlauf noch immer beurteilt werden, zeigt beispielsweise der Vergleich mit dem Boomjahr 2000: Im Jahresdurchschnitt notierten die Lageurteile damals bei 7,8 Saldenpunkten und kamen selbst in der Spitze nicht über einen Saldenwert von 9,8 Punkten (2. Quartal 2000) hinaus. Demgegenüber haben sich die Geschäftserwartungen vor allem seit dem Sommer erkennbar stärker eingetrübt als die Lageurteile und waren mit 3,4 Saldenpunkten im vierten Quartal 2007 nicht mehr allzu weit von der Nulllinie entfernt.

Insgesamt deuten damit sowohl die klar hinter den Lageurteilen zurückbleibenden Geschäftserwartungen als auch der rückläufige unterjährige Trend bei beiden Komponenten des Geschäftsklimas darauf hin, dass die Mittelstandskonjunktur, genauso wie die Wachstumsdynamik in der Gesamtwirtschaft, ihren Zenit im laufenden Zyklus 2007 überschritten hat. Der – dieser Diagnose scheinbar widersprechende – nochmalige leichte Klimaanstieg im Jahresdurchschnittsvergleich ist vor allem dem hohen Stimmungsüberhang zu Jahresbeginn 2007 geschuldet, der sich aber im Wesentlichen bereits 2006 aufgebaut hatte.

**Kasten 1.1: Blitzumfrage im KfW-Branchenkreis Mittelstandskonjunktur**

Die KfW Bankengruppe führte Anfang Januar 2008 die sechste Blitzumfrage unter den Teilnehmern des von ihr im Oktober 2005 initiierten KfW-Branchenkreises Mittelstandskonjunktur durch. Hierzu wurden die Konjunkturoperen aus rund 20 Wirtschaftsverbänden, welche alle Bereiche der deutschen Wirtschaft vom Verarbeitenden Gewerbe über den Bau und den Handel bis hin zu den Dienstleistern abdecken, anhand eines standardisierten Fragebogens zu ihrer Einschätzung der Geschäftsentwicklung, zu Umsatz und Absatzpreisen sowie zu Investitions- und Beschäftigungsplänen ihrer jeweiligen mittelständischen Verbandsunternehmen befragt.

**Tabelle 1.2: Stimmungsbild des KfW-Branchenkreises Mittelstandskonjunktur im Januar 2008**

Angaben in Prozent der abgegebenen Antworten	Antwortanteile			Saldo
<b>Geschäftsentwicklung</b>				
Die Geschäftslage ist in den vergangenen 12 Monaten	besser geworden 61,1	in etwa gleich geblieben 11,1	schlechter geworden 27,8	33,3
Die Geschäftslage ist zurzeit	gut 61,1	durchschnittlich/saisonüblich 27,8	schlecht 11,1	50,0
In den kommenden 12 Monaten dürfte die Geschäftslage	sich verbessern 22,2	in etwa gleich bleiben 33,3	sich verschlechtern 44,4	-22,2
<b>Umsatz und Absatzpreise</b>				
Die Exportumsätze dürften in den kommenden 12 Monaten	steigen 63,6	in etwa gleich bleiben 36,4	fallen 0,0	63,6
<i>Dabei ist die Veränderungsrate im Vergleich zur Vorjahresperiode</i>	<i>größer</i> 0,0	<i>in etwa gleich</i> 36,4	<i>kleiner</i> 63,6	-63,6
Die Inlandsumsätze dürften in den kommenden 12 Monaten	steigen 72,2	in etwa gleich bleiben 22,2	fallen 5,6	66,7
<i>Dabei ist die Veränderungsrate im Vergleich zur Vorjahresperiode</i>	<i>größer</i> 5,6	<i>in etwa gleich</i> 22,2	<i>kleiner</i> 72,2	-66,7
Die Absatzpreise dürften in den kommenden 12 Monaten	steigen 47,1	in etwa gleich bleiben 41,2	fallen 11,8	35,3
<i>Dabei ist die Veränderungsrate im Vergleich zur Vorjahresperiode</i>	<i>größer</i> 5,9	<i>in etwa gleich</i> 58,8	<i>kleiner</i> 35,3	-29,4
<b>Inländische Investitionen und Arbeitsplätze</b>				
Die Realkapitalinvestitionen dürften in den kommenden 12 Monaten	steigen 35,3	in etwa gleich bleiben 52,9	fallen 11,8	23,5
<i>Dabei ist die Veränderungsrate im Vergleich zur Vorjahresperiode</i>	<i>größer</i> 0,0	<i>in etwa gleich</i> 47,1	<i>kleiner</i> 52,9	-52,9
Die Beschäftigtenzahl dürfte in den kommenden 12 Monaten	steigen 50,0	in etwa gleich bleiben 38,9	fallen 11,1	38,9
<i>Dabei ist die Veränderungsrate im Vergleich zur Vorjahresperiode</i>	<i>größer</i> 5,6	<i>in etwa gleich</i> 50,0	<i>kleiner</i> 44,4	-38,9

Quelle: KfW

Die Ergebnisse der Umfrage, welche in der oben stehenden Tabelle zusammengefasst sind, decken sich weitgehend mit der Konjunkturdiagnose der am MittelstandsMonitor beteiligten Institute. So gab eine Mehrheit von gut 60 % der Experten an, dass sich die Geschäftslage in der zurückliegenden Jahresperiode verbessert habe; über eine Verschlechterung klagten nicht ganz 30 %. Von gut 60 % wurde die aktuelle Lage als gut charakterisiert, lediglich etwas mehr als ein Zehntel bezeichnete sie als schlecht. Ausgehend von dieser positiven Lagebeurteilung rechneten die Experten mit Blick auf 2008 überwiegend mit einer Verschlechterung (44,4 %) oder einer Seitwärtsbewegung (33,3 %), eine relativ starke Minderheit (22,2 %) nimmt indes eine Verbesserung an. Während die Befragten davon ausgehen, dass die Exportumsätze auf Jahressicht im Niveau weiter zulegen können (63,6 %) oder zumindest gleich bleiben (36,4 %), ist man sich mehrheitlich (63,6 %) allerdings fast ebenso einig, dass die Dynamik des Ausfuhrgeschäftes wegen der globalen Abkühlung und der starken Euroaufwertung höchstwahrscheinlich abflachen wird. Zudem setzen die Umfrageteilnehmer auf einen Anstieg der Inlandsnachfrage in den kommenden zwölf Monaten. Die aus der Mehrwertsteuererhöhung resultierenden Belastungen dürften damit langsam überwunden werden: Etwas mehr als 70 % rechnen mit wachsenden Umsätzen auf dem heimischen Markt, nur rund 5 % mit einer Verminderung. Hinsichtlich der Wachstumsdynamik der Inlandsumsätze sind die Meinungen aber überwiegend skeptisch. Die Investitionsaktivität wird vor diesem Hintergrund als solide eingeschätzt. So vertrat etwas mehr als die Hälfte die Auffassung, dass das Niveau der Realkapitalinvestitionen so hoch sein wird wie zuletzt, gut ein Drittel (35,3 %) rechnet mit einem weiteren Anstieg und nur eine Minderheit (11,8 %) mit einem Rückgang. Hinsichtlich der Investitionsdynamik überwiegen jedoch die Negativantworten mit mehr als der Hälfte, und kein Verbandsexperte ging von steigenden Zuwachsraten bei den Investitionen aus. Der Aufschwung am Arbeitsmarkt setzt sich nach mehrheitlicher Meinung mit gebremstem Tempo fort: Genau die Hälfte der Befragten geht von weiter steigenden Beschäftigtenzahlen aus, und weitere knapp 40 % nehmen an, dass das gegenwärtige Niveau gehalten werden kann. Zu diesem verhalten positiven Ausblick passt, dass praktisch alle Experten den Inflationsdruck als gering einschätzen: Fast alle Umfrageteilnehmer nannten entweder eine in etwa gleich bleibende (50,0 %) oder sogar eine rückläufige (44,4 %) Zuwachsrates der Absatzpreise als wahrscheinlichstes Szenario.

### **Indikatoren von Creditreform untermauern Diagnose**

Auch die Ergebnisse einer zu Jahresbeginn durchgeführten Blitzumfrage unter den Experten des KfW-Branchenkreises Mittelstandskonjunktur, welche in Kasten 1.1 näher erläutert werden, sowie die Indikatoren von Creditreform untermauern die vorangegangene Diagnose. Da die Daten in einem relativ engen Zeitfenster jeweils zum Ende des Bezugsjahres<sup>7</sup> erhoben werden, sind sie in ihrer zeitlichen Struktur am ehesten mit den Verlaufsangaben aus dem KfW-ifo-Mittelstandsbarometer vergleichbar. Analog zum Rückgang des Geschäftsklimas im vierten Quartal 2007 gegenüber dem vierten Quartal 2006 signalisiert der zentrale Indikator von Creditreform, die Auftragslage, bei allen konzeptionellen Unterschieden<sup>8</sup> ebenfalls ein Absinken der wirtschaftlichen Stimmung im Mittelstand auf hohem Niveau. So bezeichnete mit 51,0 % weiterhin eine knappe Mehrheit der von Creditreform im Dezember 2007 befragten Unternehmen ihre Auftragslage als gut oder sehr gut. Dies ist nach 2006 erst zum zweiten Mal seit Bestehen der Umfrage überhaupt der Fall. Im Vorjahresvergleich bedeutet dies allerdings einen Rückgang um 1,7 Prozentpunkte. Der Anteil derjenigen, die ihre Auftragslage mit mangelhaft oder ungenügend charakterisierten, stieg dagegen geringfügig um 0,4 Prozentpunkte auf 6,1 %.<sup>9</sup> Der zur Darstellung konjunktureller Bewegungen zumeist verwendete Saldo aus guten und schlechten Einschätzungen verringerte sich infolgedessen zwar um 2,1 Zähler auf 44,9 Saldenpunkte. Er lag damit aber genauso wie das KfW-ifo-Geschäftsklima noch immer weit über seinem langfristigen Durchschnitt, der auf 24,3 Saldenpunkte zu beziffern ist. Zählt man zu den positiven Urteilen diejenigen Firmen hinzu, die auf die Frage nach ihrer Auftragslage eine konjunkturell neutrale Antwort („befriedigend“ oder „ausreichend“) gaben, bewerteten zuletzt 93,4 % der Mittelständler ihre momentane Situation mindestens mit ausreichend, nach 93,0 % Ende 2005. Wie das – trotz der Eintrübung – noch immer hohe Saldenniveau zeugt auch dieser außerordentlich große Anteil mindestens einigermaßen mit der Auftragslage zufriedener Firmen von einer bis zuletzt robusten konjunkturellen Verfassung im Mittelstand.

---

<sup>7</sup> Die exklusiv für den MittelstandsMonitor von Creditreform organisierte Dezemberumfrage wurde erstmals im Jahr 2002 durchgeführt. Für die Jahre davor werden deshalb die Angaben aus der Septemberumfrage hilfsweise als Vergleichsmaßstab herangezogen. In den Grafiken wird dies durch eine Unterbrechung der Verlaufskurven deutlich gemacht.

<sup>8</sup> Unter der Überschrift „Auftragslage“ werden die Umfrageteilnehmer von Creditreform um die Beurteilung der generellen wirtschaftlichen Situation des eigenen Unternehmens gebeten. In diesen zentralen Stimmungs- oder Vertrauensindikator dürften deshalb auch Erwartungen für die nähere Zukunft eingehen. Insofern ähnelt dieser Indikator *qualitativ* stark dem KfW-ifo-Geschäftsklima kleiner und mittlerer Unternehmen. *Quantitativ* sind die Saldenniveaus hingegen nicht direkt vergleichbar, da der Indikator von Creditreform auf einer an der Schulnotensystematik orientierten sechswertigen Antwortskala basiert und nicht mittelwertbereinigt ist. Hinzu kommt, dass er auch den heterogenen Bereich der Dienstleister umfasst, die im Geschäftsklimaindikator von KfW und ifo außen vor bleiben.

<sup>9</sup> Die Prozentangaben beziehen sich auf alle befragten Unternehmen. Da die Unternehmen einzelne Fragen unbeantwortet lassen können, summieren sich die Anteile nicht notwendigerweise zu 100 %.

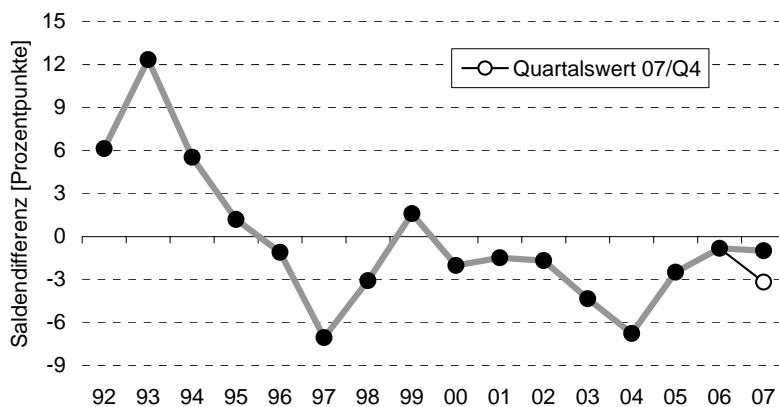


Die als Indikator für das Wirtschaftsvertrauen konstruierte „Auftragslage“ unterscheidet allerdings nicht danach, ob die Stimmungsveränderung primär erwartungsgetrieben ist oder ob sie stärker auf die tatsächliche Geschäftsentwicklung zurückgeführt werden kann. Eine derartige Differenzierung erlauben hingegen die von Creditreform ergänzend erhobenen Angaben zur Umsatzentwicklung während des zurückliegenden halben Jahres sowie zu den Umsatzerwartungen für die kommenden sechs Monate. Diese Indikatoren zeigen in der Saldendarstellung einen Rückgang der Umsatzlage um 4,9 Zähler binnen zwölf Monaten auf 25,5 Punkte (langfristiger Durchschnitt: 11,7 Saldenpunkte), bei gleichzeitiger Vorjahresverbesserung der Umsatzerwartungen um 5,2 Zähler auf 7,2 Punkte. Der Anstieg der Umsatzerwartungen scheint der Eintrübung der KfW-ifo-Geschäftserwartungen auf den ersten Blick zu widersprechen. Bei der Würdigung dieses Ergebnisses ist allerdings zu bedenken, dass sich die Umsatzerwartungen Ende 2006 trotz der guten Konjunktur noch im unterdurchschnittlichen Bereich bewegt hatten und damit, zumindest im Nachhinein gesehen, zu pessimistisch gewesen sind. Insofern bestand ein gewisser Korrekturbedarf nach oben, der Ende 2007 offenbar realisiert worden ist. Diese Korrektur führte die Umsatzerwartungen knapp auf das Niveau des langfristigen Durchschnitts (8,7 Saldenpunkte), in dessen Nähe sich auch die KfW-ifo-Geschäftserwartungen im Schlussquartal bewegten.

Letztlich deckt sich das Konjunkturbild, das die von Creditreform erhobenen Angaben zu Auftragslage, Umsatzlage sowie Umsatzerwartungen der mittelständischen Firmen zeichnen, damit nahezu vollständig mit der Diagnose anhand des KfW-ifo-Mittelstandsbarometers: Vor dem Hintergrund der gesamtwirtschaftlichen Wachstumsverlangsamung trübte sich die Mittelstandskonjunktur im Verlauf von 2007 ein, allerdings ohne dass bereits von einer schlechten Stimmung gesprochen werden kann. Insbesondere die aktuelle Geschäftssituation bewerteten die kleinen und mittleren Unternehmen in beiden Umfragen übereinstimmend auch zum Jahresende 2007 noch immer außerordentlich positiv. Die gemessen an den Lageurteilen deutlich schwächeren Erwartungsindikatoren lassen für 2008 allerdings eine weitere Abkühlung der bislang sehr robusten Mittelstandskonjunktur erwarten.

### ***Klimarückstand zu Großunternehmen im Verlauf von 2007 wieder größer, ...***

Bis zu dieser Stelle wurde die Mittelstandskonjunktur im Zeitverlauf thematisiert. Darüber hinaus kann man fragen, wie sich das Geschäftsklima der Mittelständler im Vergleich zu den Großunternehmen entwickelt hat – unabhängig davon, wie das „Stimmungsniveau“ gerade ist: Hängen die kleinen und mittleren Firmen bei gegebener Konjunkturlage die großen Unternehmen ab, oder ist es umgekehrt? Eine Antwort darauf gibt der relative Mittelstandsindikator, die geglättete Differenz des Geschäftsklimas von Mittelständlern und Großunternehmen (siehe Grafik 1.2).



\*Differenz des Geschäftsklimas von KMU und Großunternehmen

Quelle: KfW-ifo, Berechnungen KfW

**Grafik 1.2: Relativer KfW-ifo-Mittelstandsindikator\***

Danach war der konjunkturelle Rückstand zu den Großunternehmen im Gesamtjahr 2007 ähnlich gering wie 2006: Die mittelständischen Firmen bewerteten ihr Geschäftsklima im Schnitt lediglich um 1,0 Punkte schwächer als die Großunternehmen, wobei einer schlechteren Einschätzung der aktuellen Geschäfte (relative Lagekomponente: -4,2 Punkte) eine aus Sicht des Mittelstandes optimistischere Beurteilung der Zukunftsaussichten (relative Erwartungskomponente: 2,3 Punkte) gegenüberstand. Allerdings hat sich die relative konjunkturelle Position des Mittelstandes im Verlauf von 2007 zusehends verschlechtert. Notierte der relative Mittelstandsindikator im ersten Halbjahr noch leicht im positiven Bereich, so gab er bis auf -3,2 Punkte im vierten Quartal 2007 nach. Der Jahresdurchschnitt wurde damit um 2,2 Zähler verfehlt, der Stand des Vorjahresquartals gar um 4,1 Zähler. Während die Zukunftserwartungen im Schlussvierteljahr zwischen den Unternehmensgrößenklassen praktisch ausgeglichen waren, fielen die Urteile der Mittelständler zu der aktuellen Geschäftslage zuletzt um 6,7 Punkte schlechter aus als die entsprechenden Einschätzungen der Großunternehmen.

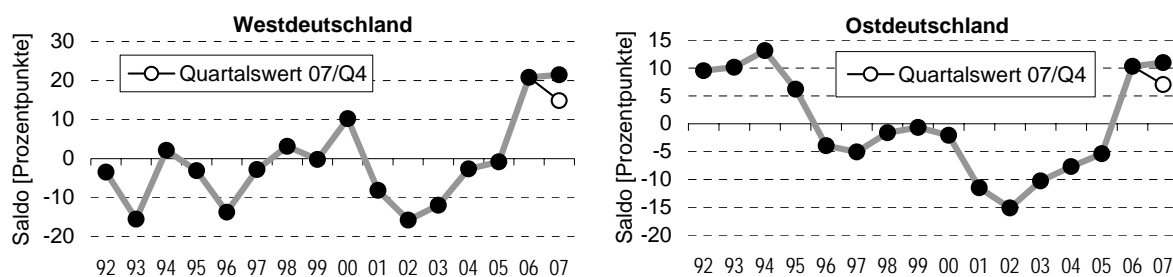
### **..., aber nur wegen relativen Stimmungseinbruchs im mittelständischen Bau**

Gleichwohl muss dieses aus Sicht des Mittelstandes unbefriedigende Ergebnis relativiert werden, denn es ist im Grunde auf eine einzige Branche zurückzuführen: den Bau. Während die Stimmungsunterschiede im Handel im Schlussquartal 2007 eher marginal waren und im Verarbeitenden Gewerbe sogar leicht zugunsten des Mittelstandes ausfielen, bewerteten die mittelständischen Baufirmen das Geschäftsklima zuletzt um 20,9 Punkte schlechter als die großen Bauunternehmen – so hoch war der Rückstand noch nie seit 1991, dem Beginn der Zeitreihe. Maßgeblicher Treiber hinter dieser Entwicklung dürfte die stark unterschiedliche Bedeutung des Wohnungsbaus für die verschiedenen Größenklassen des Baugewerbes sein. Der Wohnungsbau hatte 2006 eine Sonderkonjunktur erlebt, weil damals nicht nur der Bauantragsboom in Reaktion auf die Ende 2005 endgültig abgeschaffte Eigenheimzulage

verstärkt produktionswirksam geworden war, sondern auch die Vorzieheffekte der früh angekündigten Mehrwertsteuererhöhung die Wohnungsbauaktivität zusätzlich stimuliert hatten. Die vorgezogenen Projekte fehlten dann 2007, sodass der Wohnungsbau – und hier vor allem der Neubau – nach einem witterungsbedingt noch guten ersten Quartal im weiteren Jahresverlauf regelrecht einbrach. Hierunter haben vor allem die kleineren Baufirmen gelitten, die mit rund der Hälfte den Löwenanteil ihres Umsatzes im Wohnungsbau erzielen. Die Stimmung bei den großen Baufirmen, bei denen der Wohnungsbau lediglich auf einen Umsatzanteil von 7 % kommt, konnte demgegenüber von der wesentlich dynamischeren Entwicklung im Wirtschaftsbau und im öffentlichen Bau profitieren. Beide Sparten des Nichtwohnungsbaus haben 2007 spürbare Zuwächse erzielt.

### **Stimmung zwischen West- und Ostdeutschland nähert sich an**

Bricht man das Geschäftsklima der Mittelständler auf die Ebene der beiden deutschen Großraumregionen herunter, so zeigt sich, dass die Stimmungslücke zwischen West und Ost im abgelaufenen Jahr merklich kleiner geworden ist. Während diese regionale Klimakonvergenz allerdings beim Vergleich der Jahresdurchschnitte 2007 und 2006 wegen des kräftigen Stimmungsanstiegs im zweiten Halbjahr 2006 allein auf Seiten der westdeutschen Mittelständler noch durch unterschiedliche Überhangseffekte verdeckt wird, tritt sie in den Verlaufsdaten deutlich hervor (siehe Grafik 1.3).



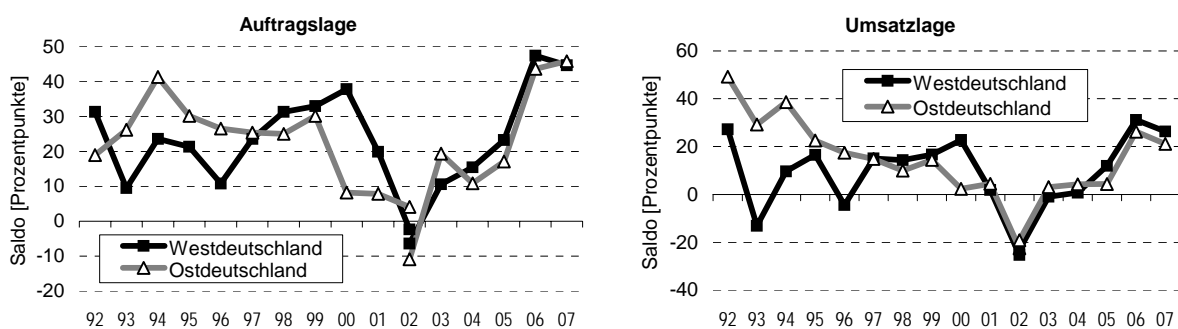
**Grafik 1.3: KfW-ifo-Geschäftsklima kleiner und mittlerer Unternehmen, Jahresdurchschnitte Regionen**

Im Ergebnis dieser Datenkonstellation zog das Geschäftsklima im Gesamtjahr 2007 bei den westdeutschen (+0,7 Zähler ggü. Vorjahr auf 21,5 Saldenpunkte) wie bei den ostdeutschen Mittelständlern (+0,7 Zähler ggü. Vorjahr auf 11,0 Saldenpunkte) gegenüber 2006 in gleichem Ausmaß an, sodass sich auch der jahresdurchschnittliche Stimmungsabstand zwischen den beiden Landesteilen nicht veränderte. Demgegenüber gab der westdeutsche Teilindikator, ausgehend von seinem relativ zum Jahresdurchschnitt deutlich höheren Niveau im Schlussquartal 2006, im Verlauf von 2007 wesentlich stärker nach als sein ostdeutsches Pendant. Während sich das Geschäftsklima bei den Mittelständlern im Westen der Bundesrepublik nämlich binnen eines Jahres um 10,8 Zähler auf 14,8 Saldenpunkte im vierten Quartal 2007 abkühlte, fiel der Rückgang in Ostdeutschland mit 3,7 Zählern gegenüber dem Vor-

jahresquartal auf 7,0 Saldenpunkte viel moderater aus. Die West-Ost-Differenz reduzierte sich folglich auf 7,8 Zähler im Schlussvierteljahr 2007, nachdem die westdeutschen Mittelständler im vierten Quartal 2006 noch um 14,9 Zähler vorn gewesen waren.

Die verbliebenen Klimaunterschiede sind zu einem großen Teil auf die unterschiedlichen Branchengewichte in den beiden Landesteilen zurückzuführen, welche sich an den Wertschöpfungsanteilen des Jahres 2002 orientieren. So wird das ostdeutsche Klimaniveau vor allem dadurch nach unten gezogen, dass dort das Verarbeitende Gewerbe als Spitzenreiter im Klimavergleich – bei eher vernachlässigbaren regionalen Stimmungsdifferenzen in der Branche selbst – viel geringer gewichtet ist. Bei gleichem Gewichtsschema wie im Westen hätte die Stimmungslücke zuletzt nur noch rund 4 Zähler betragen.

In den Daten von Creditreform tritt die West-Ost-Stimmungskonvergenz, zumindest gemessen an dem Auftragslageindikator, noch offener zu Tage als in den Indikatoren von KfW und ifo (siehe Grafik 1.4). So schrumpfte der Saldo zwischen guten und schlechten Bewertungen zur Auftragslage im Westen der Bundesrepublik im Vorjahresvergleich um 2,8 Zähler auf 44,7 Prozentpunkte; das sind 21,1 Zähler mehr als der langfristige Durchschnitt, der als Maß für die konjunkturelle Normlage gelten kann. Im Osten schätzten die Mittelständler ihre Auftragslage im Dezember 2007 dagegen sogar etwas günstiger ein als ein Jahr zuvor. Der ostdeutsche Saldo verbesserte sich um 2,2 Zähler auf 45,9 Prozentpunkte, sodass der Indikator für die neuen Länder zuletzt den eigenen langfristigen Durchschnitt um 23,0 Zähler übertraf – kein großer Unterschied zu dem westdeutschen Vergleichswert.



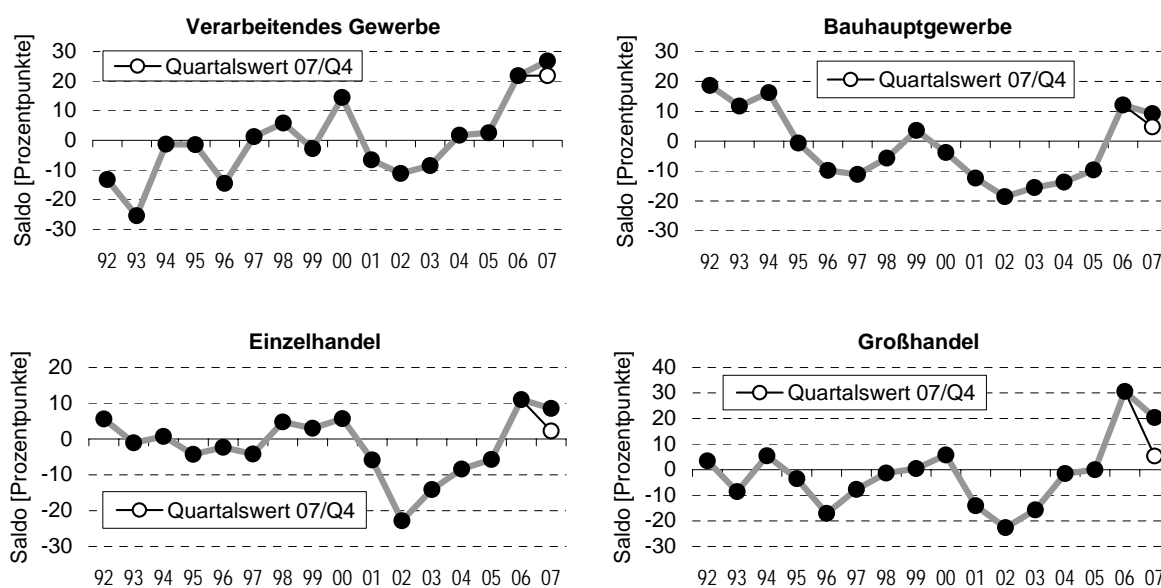
Dezemberumfrage (ab 2002, davor Septemberumfrage)

#### Grafik 1.4: Creditreform-Indikatoren, Regionen

Der Quervergleich mit den Creditreform-Indikatoren zu Umsatzlage und -erwartungen zeigt, dass in beiden Landesteilen die aktuelle Lage überdurchschnittlich positiv beurteilt wird, während die Umsatzerwartungen nur in Westdeutschland knapp auf dem Niveau des langfristigen Durchschnitts liegen. Demgegenüber blickten die ostdeutschen Mittelständler Ende 2007 per saldo leicht pessimistisch auf das Jahr 2008.

### Industrie wieder einsamer Spitzenreiter der gewerblichen Wirtschaft

Im Vergleich der vier Hauptwirtschaftsbereiche der gewerblichen Wirtschaft<sup>10</sup> sticht das Verarbeitende Gewerbe positiv hervor. Als einzige Branche konnte sich die mittelständische Industrie 2007 in der jahresdurchschnittlichen Betrachtung des Geschäftsklimas gegenüber dem bereits hervorragenden Jahr 2006 nochmals verbessern. Das 2007 erklommene erneute Allzeithoch wie auch der leichte Vorjahreszuwachs beim mittelständischen Geschäftsklima insgesamt geht damit allein auf ihr Konto. Der Klimaindikator des Verarbeitenden Gewerbes stieg gegenüber 2006 um 4,9 Zähler und sorgte so dafür, dass dieser Wirtschaftsbereich mit einem Klimasaldo von weit überdurchschnittlichen 26,8 Punkten inzwischen wieder der einsame Spitzenreiter ist (siehe Grafik 1.5).



**Grafik 1.5: KfW-ifo-Geschäftsklima kleiner und mittlerer Unternehmen, Jahresdurchschnitte Branchen**

Als vergleichsweise stabil erwies sich das Geschäftsklima im Bauhauptgewerbe (-2,9 Zähler ggü. Vorjahr auf 9,2 Saldenpunkte) sowie im Einzelhandel (-2,5 Zähler ggü. Vorjahr auf 8,5 Saldenpunkte) angesichts lediglich moderater Rückgänge im Jahresdurchschnitt 2007 gegenüber 2006. Eindeutiger Absteiger auf Jahressicht ist demgegenüber der Großhandel (-10,2 Zähler ggü. Vorjahr auf 20,4 Saldenpunkte). Zwar konnte er wegen des außerordentlich hohen Basisniveaus – 2006 war er wesentlich besser gestimmt als alle anderen Branchen – den zweiten Platz im Querschnittsvergleich noch halten. Da sich der Rückgang im Verlauf von 2007 allerdings beschleunigte, fiel im Schlussquartal in keiner anderen Branche

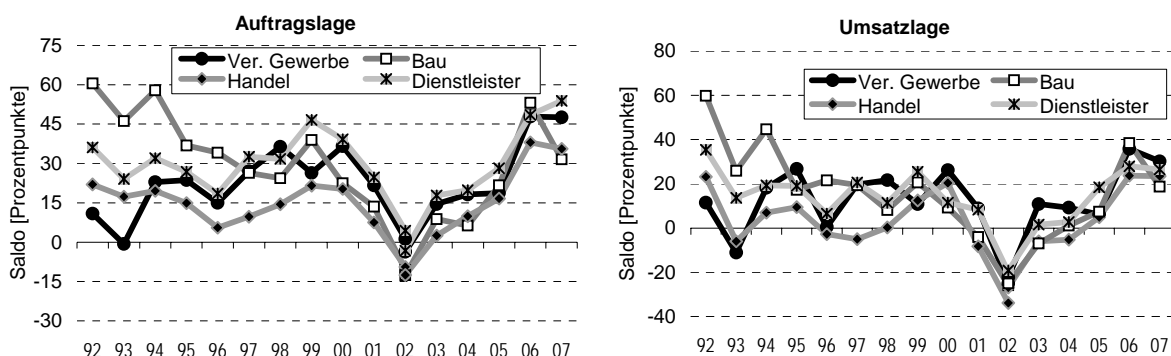
<sup>10</sup> Die gewerbliche Wirtschaft umfasst die Wirtschaftsbereiche „Verarbeitendes Gewerbe“, „Bauhauptgewerbe“, „Einzelhandel“ sowie „Großhandel“. Auf ihr basiert das KfW-ifo-Mittelstandsbarometer, das folglich keine Aussagen zu der konjunkturellen Situation des Dienstleistungssektors zulässt. Darüber Aufschluss geben allerdings die Indikatoren von Creditreform, die diesen Hauptwirtschaftsbereich einschließen.

das Geschäftsklima so stark unter den Gesamtjahresdurchschnitt wie im Großhandel. Während das Großhandelsklima den Jahreswert zuletzt um 15,0 Zähler verfehlte, bewegte sich der entsprechende Rückstand in den anderen Hauptwirtschaftsbereichen in einem recht engen Band von 4,4 bis 6,3 Zählern. Infolgedessen gab es im vierten Quartal 2007 praktisch keine markanten Unterschiede mehr zwischen den Klimaurteilen im Großhandel (5,4 Saldenpunkte), im Einzelhandel (2,2 Saldenpunkte) sowie im Bau (4,8 Saldenpunkte), wohingegen sich das Verarbeitende Gewerbe (21,8 Saldenpunkte) auf dem ersten Platz der Klimatabelle sehr deutlich absetzen konnte.

Die anhaltend gute Stimmung im Verarbeitenden Gewerbe dürfte der kräftigen Investitionskonjunktur im In- und Ausland zuzuschreiben sein, von der die mittelständische Industrie als wettbewerbsfähiger Produzent von Investitionsgütern besonders profitiert. Positiv hervorzuheben ist allerdings auch, dass das Geschäftsklima trotz der zum Teil deutlichen Abkühlung sowohl im Gesamtjahr wie auch im Schlussquartal 2007 in allen Branchen nach wie vor über dem historischen Durchschnitt lag. Dies zeugt von einer im Kern weiter robusten Konjunktur, die sich auf ein breites Fundament stützen kann.

### **Auftrags- und Umsatzlage zeigen Industrie und Dienstleister vorn**

Nach der an der Schulnotensystematik orientierten Umfrage von Creditreform beurteilte die mittelständische Industrie im vergangenen Dezember ihre Auftragslage ebenfalls sehr positiv (siehe Grafik 1.6). Wie bereits im Dezember 2006 vergaben mehr als die Hälfte der Firmen ein „gut“ oder „sehr gut“, der Anteil stieg sogar ganz geringfügig um 0,5 Prozentpunkte auf 53,3 % an. Da jedoch gleichzeitig die schlechten Einschätzungen („mangelhaft“ und „ungenügend“) ebenfalls marginal zunahmen, stagnierte der Saldo 2007 praktisch auf dem Rekordniveau aus dem Vorjahr (-0,3 Zähler auf 47,6 Saldenpunkte).



Dezemberumfrage (ab 2002, davor Septemberumfrage)

**Grafik 1.6: Creditreform-Indikatoren, Branchen**

Auf einem ähnlich hohen Niveau bewegte sich Ende 2007 auch die Stimmung im Dienstleistungssektor. Dieser sehr heterogene Wirtschaftsbereich, dessen Konjunkturdiagnose aus

Gründen der Datenverfügbarkeit ausschließlich auf den Indikatoren von Creditreform basiert, korrigierte die Auftragslageeinschätzung per saldo sogar um 5,4 Zähler auf den neuen Spitzenwert von 53,9 Punkten nach oben.<sup>11</sup> Damit beurteilten die Dienstleister ihre Auftragslage sogar noch etwas günstiger als das Verarbeitende Gewerbe, während sie gemessen an der Bewertung der Umsatzlage die Reihenfolge mit der Industrie tauschen und bei diesem Indikator nur auf den zweiten Platz kommen. Bei beiden Indikatoren der aktuellen Geschäftssituation sind die Unterschiede aber nicht erheblich, sodass es gerechtfertigt erscheint, Industrie und Dienstleister im Branchenvergleich gemeinsam vorn zu sehen.

Beachtlich ist hingegen die Lücke zwischen der Beurteilung der Auftragslage durch Industrie und Dienstleister auf der einen Seite sowie Bau und Handel auf der anderen Seite. Bei den zuerst genannten Hauptwirtschaftsbereichen überwiegen die guten die schlechten Einschätzungen um rund 50 Zähler. Demgegenüber bewegt sich der Vorsprung bei den zuletzt genannten Branchen „nur“ in der Größenordnung von rund 33 Punkten (Bau: 31,6 Saldenpunkte; Handel: 35,6 Saldenpunkte). Wie beim KfW-ifo-Geschäftsklima setzt sich die Industrie also, gemeinsam mit den Dienstleistern, auch nach den Indikatoren von Creditreform deutlich von den anderen Branchen ab. Ein auffälliger Unterschied zu dem Branchenbild des Mittelstandsbarometers von KfW und ifo ist allerdings die Entwicklung im Bau: Während sich das Geschäftsklima im Bau im Jahresverlauf 2007 nicht stärker abkühlte als im Durchschnitt aller Wirtschaftsbereiche, brach der für den Bau ermittelte Auftragslageindikator angesichts eines Rückgangs um 21,5 Zähler im Vorjahresvergleich regelrecht ein. Dieser Rückprall konnte allerdings erwartet werden, da die Vorjahresbasis der Auftragslage – im Unterschied zum Geschäftsklima – stark nach oben überzeichnet war. So hatte der Bau im Dezember 2006 die Auftragslage so euphorisch beurteilt wie keine andere Branche. Dabei mag eine Rolle gespielt haben, dass zum damaligen Umfragezeitpunkt quasi die allerletzte Gelegenheit bestand, Bauleistungen noch zum alten Mehrwertsteuersatz zu ordern, was der Nachfrage und damit der Stimmung im Baugewerbe wohl einen kurzen Extraschub gegeben hat. Für die konjunkturelle Interpretation ist allerdings vor allem wichtig, dass sich die Urteile zur Auftragslage wie auch zur Umsatzlage in allen Branchen – also auch im Bau – noch immer über dem langjährigen Mittel, dem Näherungswert für die konjunkturelle Normallage, bewegen. Diese markante Parallele zum KfW-ifo-Mittelstandsbarometer unterstreicht, dass sich die Mittelstandskonjunktur weiter auf eine breite Basis stützen kann.

---

<sup>11</sup> Für den Teilbereich der Dienstleister der Informationsgesellschaft – das sind zumeist mittelständisch geprägte Unternehmen, die Produkte der Informations- und Kommunikationstechnik herstellen, damit handeln oder diese intensiv anwenden – stellt das ZEW in Zusammenarbeit mit Creditreform vierteljährliche Umfragedaten zur Verfügung, die eine Beurteilung auch des unterjährigen Verlaufspfiles erlauben. Diese Daten zeigen, ganz ähnlich wie das KfW-ifo-Mittelstandsbarometer für die gewerbliche Wirtschaft, einen Rückgang des Geschäftsklimas auf hohem Niveau besonders in der zweiten Jahreshälfte 2007. Näheres hierzu siehe ZEW (2007).

### **Beschäftigungslage und -pläne**

Der Beschäftigungszuwachs hat sich 2007 beschleunigt. Die Zahl der Erwerbstätigen übertraf mit 39,74 Mio. den Vorjahresstand um 649.000 Personen bzw. 1,7 %, wobei das Baugewerbe und der Dienstleistungssektor mit 1,9 % bzw. 1,8 % auf die größten Zuwächse kamen. Noch nie seit Gründung der Bundesrepublik hatten so viele Erwerbstätige ihren Arbeitsort in Deutschland. Im Unterschied zu den Jahren davor wuchs die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung 2007 stärker als die Erwerbstätigkeit insgesamt. So zählte die Bundesagentur für Arbeit 26,85 Mio. solcher „Normalarbeitsverhältnisse“ zur Mitte des abgelaufenen Jahres; das sind 500.000 Personen oder 1,9 % mehr als zwölf Monate zuvor. Diese positiven Meldungen vom Arbeitsmarkt werden durch den massiven Rückgang der Arbeitslosigkeit weiter verstärkt. Hinter dem kräftigen Aufbau von Beschäftigung bzw. dem Abbau von Arbeitslosigkeit steht in erster Linie das in den vergangenen beiden Jahren weit überdurchschnittliche Wirtschaftswachstum, das die Arbeitskräftenachfrage der Unternehmen stark beflügelte. In einigen Teilsegmenten des Arbeitsmarktes kam es bereits zu einem Fachkräftemangel. Für 2008 darf nach sämtlichen Prognosen von Wirtschaftsforschungsinstituten und internationalen Organisationen ein weiterer Abbau der Arbeitslosigkeit sowie ein erneuter Zuwachs der Erwerbstätigkeit erwartet werden.<sup>12</sup>

### **Beschäftigungslage: Neue Arbeitsplätze in allen Hauptwirtschaftsbereichen**

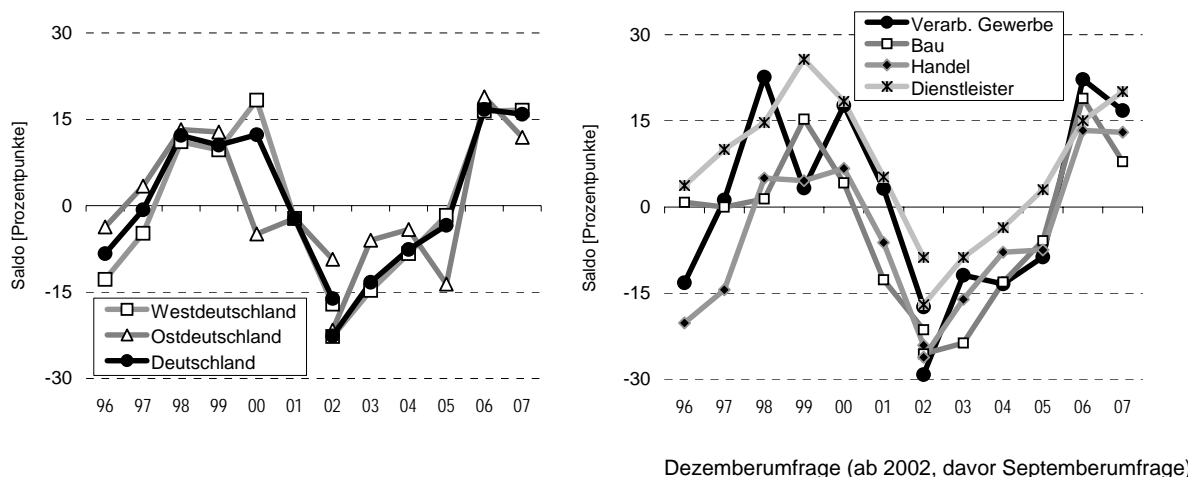
Wie schon 2006<sup>13</sup> dürfte auch 2007 ein Großteil des Beschäftigungszuwachses in Deutschland dem Mittelstand zuzuschreiben sein. Im Durchschnitt aller Hauptwirtschaftsbereiche sank der von Creditreform Ende 2007 erhobene Saldo aus Neueinstellungen und Entlassungen zwar von 16,7 Punkten im Jahr 2006 auf zuletzt 15,9 Saldenpunkte (siehe Grafik 1.7). Allerdings blieb der Saldo klar im positiven Bereich, was auf eine deutliche Ausweitung der Beschäftigtenzahl hindeutet. Nachdem das im Vorjahr erreichte Saldenniveau einen neuen gesamtdeutschen Positivrekord markierte, blieb der diesjährige Wert nur knapp darunter. 28,9 % der befragten Unternehmen haben ihren Personalbestand innerhalb der vergangenen sechs Monate aufgestockt – im letzten Jahr waren es beinahe ebenso viele (28,3 %). Demgegenüber mussten sich 13,0 % der Firmen von Mitarbeitern trennen, das entspricht einem leichten Anstieg gegenüber dem Vorjahr. Die Zahl der Unternehmen, die ihren Personalbestand unverändert hielten, macht mit 58,0 % erneut den Löwenanteil aus.

---

<sup>12</sup> Zum Prognosespektrum siehe Tabelle 1.1 in Abschnitt 1.1.

<sup>13</sup> Nach Berechnung des IfM Bonn (2007) entstanden zwischen Ende 2005 und Ende 2006 netto 442.000 neue sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse im privatwirtschaftlichen Sektor, wovon 355.000 oder 80 % in Unternehmen mit weniger als 500 Beschäftigten geschaffen wurden. Insgesamt entfielen damit zum Jahresende 2006 16,4 Mio. oder knapp 66 % der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse im privatwirtschaftlichen Sektor auf den Mittelstand. Weitere grundsätzliche Überlegungen zu der so genannten „Mittelstandshypothese“ enthält Kasten 1.2.





**Grafik 1.7: Creditreform-Indikator Beschäftigungslage, Saldo aufgestockt/verkleinert**

In Ostdeutschland entwickelte sich die Beschäftigungslage 2007 schwächer als in Westdeutschland. Während der Indikator in den alten Bundesländern per saldo marginal um 0,2 Zähler auf 16,6 Prozentpunkte zulegen konnte, sank er in den neuen Bundesländern von 18,9 Punkten auf 11,9 Punkte. Anders als 2006, als es zu einem Konvergenzprozess in den Bewertungen der beiden Landesteile kam, vergrößerte sich die Lücke wieder auf nunmehr 4,7 Prozentpunkte.

In allen Hauptwirtschaftsbereichen lagen die Salden Ende 2007 über der Nulllinie. Mit Ausnahme der Dienstleister und des Einzelhandels verringerten sich die positiven Saldenwerte allerdings gegenüber 2006. Die Firmen der Baubranche, die 2006 angesichts eines Saldos von 18,9 Punkten ihre Belegschaften noch massiv aufstockt hatten, fielen 2007 um 11,0 Prozentpunkte zurück. Zuletzt waren lediglich noch 22,1 % der Bauunternehmen bereit, weiteres Personal einzustellen (2006: 31,3 %). 14,2 % der Baufirmen mussten die Mitarbeiterzahl reduzieren. Am einstellungsfreudigsten zeigten sich 2007 die Dienstleister. Beinahe jedes dritte Unternehmen (32,6 %) hat den Personalbestand erhöht, nur ein Achtel der Dienstleister reduzierte dagegen die Mitarbeiterzahl. Dementsprechend erhöhte sich der Saldo der Beschäftigungslage im Dienstleistungssektor binnen Jahresfrist von 15,0 Punkten auf 20,1 Punkte. Im Verarbeitenden Gewerbe hatten zuletzt 33,1 % der Unternehmen ihren Mitarbeiterstab ausgeweitet (2006: 34,7 %), und nur 16,3 % hatten ihn verkleinert (2006: 12,5 %). Somit sank der Saldo im Jahresverlauf zwar um 5,4 Zähler, mit 16,8 Punkten bleibt er allerdings klar im positiven Bereich. Im Handel ist die Bilanz gemischt. Der Einzelhandel stockte per Saldo das Personal kräftiger auf als im Vorjahr – allerdings von einem niedrigen Niveau aus. Hatten 2006 noch 17,1 % der Einzelhändler zusätzliche Mitarbeiter eingestellt, so waren es 2007 bereits 21,0 %. Im Ergebnis dieser Entwicklung stieg der Saldo der Beschäftigungslage im Einzelhandel leicht auf 7,4 Punkte. Im Großhandel waren die Firmen dagegen zuletzt weniger zu Neueinstellungen bereit als im gleichen Zeitraum 2006. Der Saldo verringerte sich hier um 1,1 Zähler auf 17,0 Punkte.

**Kasten 1.2: Beschäftigungsbeiträge des Mittelstandes im Zeitverlauf**

Die regelmäßig zu beobachtenden konjunkturellen Schwankungen führen unter anderem zu der Frage, ob sich die Beschäftigungsbeiträge des Mittelstandes und der Großunternehmen über die Zeit unterscheiden. Diese Frage bettet sich zugleich nahtlos in die generelle Diskussion um die unterschiedlichen Beiträge einzelner Unternehmenssegmente zur Schaffung von Arbeitsplätzen ein. Nach der so genannten Mittelstandshypothese wird dem Mittelstand im Vergleich zu den Großunternehmen ein überdurchschnittlicher Beitrag an der Beschäftigungsveränderung beigemessen.

Inwieweit diese Mittelstandshypothese Gültigkeit besitzt, ist allerdings auf Basis des aktuellen Stands der Forschung umstritten. Ein besonderes Problem für eine exakte Messung der zeitlichen Veränderung des Beschäftigungsbeitrages kleiner und mittlerer Unternehmen stellen die Anforderungen an die hierfür benötigten Daten dar. Entsprechend bedarf es zur Überprüfung der Mittelstandshypothese nicht nur Längsschnittinformationen für die einzelnen Unternehmen. Vielmehr müsste ein entsprechender Paneldatensatz auch das gesamte Größenklassenspektrum der Unternehmenslandschaft abbilden. Eine derartige Datenbasis existiert aktuell für Deutschland nicht. Laufende Arbeiten der am MittelstandsMonitor beteiligten Institutionen, die auf Datensätzen basieren, die diesen Anforderungen zumindest nahe kommen (IAB-Betriebspanel und KfW-Mittelstandspanel), befassen sich intensiver mit der Mittelstandshypothese.

Ein wichtiger empirischer Fakt, der sich auf Basis des KfW-Mittelstandspanels ableiten lässt, lautet: Der Beschäftigungszuwachs zwischen 2003 und 2005 in Deutschland wird ausschließlich durch die mittelständischen Unternehmen getragen. Während im Mittelstand in diesem Zeitraum die Beschäftigtenzahl um 360.000 gestiegen ist, hat sich die Zahl der Beschäftigten in Großunternehmen und öffentlichem Dienst um gut 100.000 reduziert. Allerdings gilt es hierbei zu berücksichtigen, dass das KfW-Mittelstandspanel nur Unternehmen mit bis zu 500 Mio. EUR Jahresumsatz erfasst. Deshalb kann in der beschriebenen Analyse nicht dafür kontrolliert werden, ob ein Zuwachs der Beschäftigung im Mittelstand nicht auch durch das Schrumpfen von Großunternehmen (Rückgang des Umsatzes auf unter 500 Mio. EUR) impliziert wurde. Die Auswertungen zeigen allerdings auch, dass innerhalb des Mittelstandes im betrachteten Zeitraum das Segment der größeren Mittelständler mit 50 und mehr vollzeitäquivalent Beschäftigten mit einem Plus von 200.000 Arbeitsplätzen stärker gewachsen ist als das Segment der kleinen Unternehmen mit weniger als 10 vollzeitäquivalent Beschäftigten (+100.000 Arbeitsplätze).

Kleine Unternehmen weisen zwar nicht die höchsten absoluten Beschäftigungsbeiträge auf. Immerhin zeigt sich aber in multivariaten Regressionsanalysen auf Basis des KfW-Mittelstandspanels, dass im Segment der kleinen Unternehmen mit unter 20 Beschäftigten die Beschäftigungswachstumsrate mit zunehmender Größe abnimmt. Bei Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten zeigt sich ein solcher Zusammenhang nur noch schwach. Die relative Betrachtung zeigt folglich auf, dass Kleinstunternehmen die höchste Wachstumsrate haben.

Daten des IAB-Betriebspanels geben überdies Auskunft zu Unterschieden zwischen konzerngebundenen und eigenständigen kleinen und mittleren Betrieben. Eigenständige Betriebe sind jene, die dem Mittelstandsbegriff am nächsten kommen. Allerdings umfasst das IAB-Betriebspanel nur Betriebe mit mindestens einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und blendet dadurch große Teile des Mittelstands aus. Zentrale Frage ist, ob die Nettobeschäftigungsveränderungsrate (zur Definition siehe Tabelle 1.3) für eigenständige Betriebe höhere Werte anzeigt als für konzerngebundene oder größere Betriebe. Ein solcher Befund gilt hinlänglich als Beleg für die Gültigkeit der Mittelstandshypothese. Während sich bisherige Analysen ausschließlich auf Industriebetriebe beziehen,<sup>14</sup> hat das RWI Essen in seinen Analysen den gesamten privatwirtschaftlichen Sektor betrachtet. Aufgrund der unterschiedlichen wirtschaftsstrukturellen Gegebenheiten in Ost- und Westdeutschland werden beide Räume getrennt voneinander betrachtet. Die Ergebnisse sind in der Tabelle 1.3 dargestellt. Bei den fett geschriebenen Werten handelt es sich um das Segment der Betriebspopulation, für welches die höchste Nettobeschäftigungsrate für den jeweiligen Zeitraum in der jeweiligen Region zu beobachten ist.

<sup>14</sup> Wagner (1999) hat sich als einer der ersten in Deutschland mit der Durchführung einer solchen Analyse für niedersächsische Industriebetriebe beschäftigt. In seiner Analyse zeigte sich kein systematischer Zusammenhang zwischen der Nettobeschäftigungsrate und der Betriebsgröße. Zu ähnlichen Befunden kommen Wagner (2002) für Industriebetriebe in Mecklenburg-Vorpommern, Turk (2003) für Industriebetriebe in Rheinland-Pfalz und Strotmann (2000) für baden-württembergische Industriebetriebe.

**Tabelle 1.3: Nettobeschäftigungsveränderungsrate\* nach einzelnen Segmenten der Betriebspopulation**  
Mittelwert für 1998-2001 und 2002-2005; Angaben in Prozent

Zeitraum	Insgesamt	Betriebe mit weniger als 250 Beschäftigten			Betriebe mit 250 bis unter 500 Beschäftigten			Großbetriebe
		Eigenständig	Konzerngebunden	Alle	Eigenständig	Konzerngebunden	Alle	
Westdeutschland								
1998-2001	1,2	1,5	1,7	1,6	0,8	<b>2,2</b>	1,5	0,0
2002-2005	-0,2	<b>0,4</b>	-0,7	0,1	-0,7	-0,5	-0,6	-1,0
Ostdeutschland								
1998-2001	-0,4	-0,6	<b>0,7</b>	-0,3	0,1	-0,5	-0,2	-1,3
2002-2005	-1,1	-1,3	-0,7	-1,2	-0,6	<b>-0,4</b>	-0,5	-1,3

\* Nettobeschäftigungsveränderungsrate: Veränderung der Beschäftigung im angegebenen Segment innerhalb eines Jahres gegenüber dem Vorjahr bezogen auf die durchschnittliche Beschäftigung des betrachteten Segments der Betriebspopulation im aktuellen Jahr und dem Vorjahr. Anschließend erfolgt die Aggregation nach Zeiträumen. Die Betriebe werden nach ihrer durchschnittlichen Größe in zwei aufeinander folgenden Jahren dem betreffenden Segment der Betriebspopulation zugeordnet. Mit diesem Vorgehen werden potenzielle Verzerrungen durch „Größenklassenwechsler“ reduziert.

Quelle: IAB-Betriebspanel, Wellen 1998-2005, Berechnungen des RWI mittels kontrollierter Datenfernverarbeitung des Forschungsdatenzentrums (FDZ) der Bundesagentur für Arbeit (BA) im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), hochgerechnete Werte. Fett gedruckt Werte verweisen auf diejenigen Segmente mit der höchsten Nettobeschäftigungsrate pro Zeile.

Der Zeitraum von 2002 bis 2005 ist insgesamt durch eine schwache Binnenkonjunktur geprägt. Trotz dieser ungünstigen Rahmenbedingungen gelingt es den eigenständigen Betrieben mit weniger als 250 Beschäftigten in Westdeutschland, eine Beschäftigungsausweitung zu erreichen. Alle anderen Segmente der Betriebspopulation zeigen eine negative Nettobeschäftigungsveränderungsrate auf. Ein etwas anderes Muster zeigt sich für den Zeitraum von 1998 bis 2001, der sich durch höhere Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts auszeichnet. In der Periode 1998 bis 2001 waren es die konzerngebundenen Betriebe mit 250 bis unter 500 Beschäftigten, für welche sich die höchste Nettobeschäftigungsveränderungsrate in Westdeutschland zeigt. Großbetriebe schneiden wiederum unterdurchschnittlich ab. Das Bild für Ostdeutschland sieht deutlich anders aus. Eigenständige Betriebe mit weniger als 250 Beschäftigten sowie Großbetriebe weisen stets die geringste Nettobeschäftigungsveränderungsrate auf. Grund für das vergleichsweise schlechte Abschneiden der eigenständigen Betriebe mit weniger als 250 Beschäftigten ist vor allem die rückläufige Baunachfrage in Ostdeutschland. Die Befunde für Ost- und Westdeutschland haben jedoch eine zentrale Gemeinsamkeit: In keiner Periode können Großbetriebe überdurchschnittliche Nettobeschäftigungsraten erzielen.

Wie sind diese Ergebnisse nun im Hinblick auf die Gültigkeit der Mittelstandshypothese zu werten? Die Befunde geben grundsätzlich Hinweise auf die Gültigkeit der Mittelstandshypothese. Überdies zeigen sowohl die Ergebnisse des IAB-Betriebspanels als auch des KfW-Mittelstandspanels an, dass es keineswegs immer nur die kleinen Betriebe sind, welche die höchsten Nettobeschäftigungszuwachsraten aufweisen. Die beobachtete zeitliche Variation der Beschäftigungsbeiträge nach Größenklassen gibt durchaus Anlass, sich dem Zusammenhang zwischen konjunktureller Entwicklung und Beschäftigungsbeiträgen des Mittelstands verstärkt anzunehmen. Die vorgestellten Befunde lassen noch keine weitergehenden Rückschlüsse zu. Weiterführende Analysen, die einen größeren Zeitraum abdecken und auf der Anwendung multivariater Analysemethoden beruhen, wären hierfür vonnöten. Dezierte Ergebnisse aus den laufenden Forschungsarbeiten sollen im Rahmen eines Workshops zum MittelstandsMonitor 2008 zur Jahresmitte 2008 in Berlin vorgestellt werden.

### **Beschäftigungspläne: Nur im Westen Optimismus**

Auch im Jahr 2008 wird die Arbeitskräftenachfrage der Unternehmen weiter hoch sein. Bei der Personalplanung für das kommende Halbjahr waren die Angaben der im Dezember 2007 befragten Unternehmen ähnlich positiv wie vor einem Jahr. Der Saldo der Beschäftigungsplanung erhöhte sich um 0,3 Zähler auf 4,9 Prozentpunkte. 18,1 % der Unternehmen planen, ihren Personalbestand innerhalb des nächsten halben Jahres zu vergrößern (2006: 16,3 %). Gleichzeitig wollten 13,2 % der Unternehmen (2006: 11,7 %) Mitarbeiter entlassen. Die überwiegende Mehrheit der mittelständischen Firmen, nämlich 68,2 % (2006: 70,9 %), ging von einer konstanten Belegschaftsgröße aus.

Die Bewertungen in den beiden deutschen Großraumregionen unterscheiden sich allerdings deutlich voneinander. In Westdeutschland erhöhte sich der Saldo der Beschäftigungsplanung leicht um 0,6 Zähler auf 6,9 Prozentpunkte. Dagegen rutschte der Personalplanungssindikator der ostdeutschen Unternehmen zum Jahresende 2007 weiter ins Minus. Die Firmen erwarteten demnach mehrheitlich keinen weiteren Personalzuwachs. Im Gegenteil: Während 18,3 % der ostdeutschen Mittelständler für die nächsten Monate von Stellenstreichungen ausgingen, wollten lediglich 12,4 % der Befragten die Mitarbeiterzahl steigern. Rückblickend zeigt sich allerdings, dass die Unternehmen in ihren Einschätzungen zur künftigen Personalplanung stets äußerst vorsichtig agieren. Insofern ist dies kein sicherer Beleg, dass die ostdeutsche Beschäftigung in den ersten Monaten des Jahres 2008 tatsächlich zurückgeht.

Die Beschäftigungsplanungen der Bauwirtschaft sind im beginnenden Winterhalbjahr saisonbedingt üblicherweise negativ, sodass sich dieser Wirtschaftsbereich in der Dezemberumfrage zumeist am unteren Ende der Skala wiederfindet. Nachdem der Saldo der Personalplanungen Ende 2006 bei -13,6 Punkten stand, waren es zuletzt -13,4 Punkte. Im Dienstleistungssektor planten Ende 2007 mehr Mittelständler als im Vorjahr, den Personalbestand aufzustocken (22,4 % gegenüber 18,5 % Ende 2006). Jeder zehnte Dienstleister wollte indes mit weniger Mitarbeitern auskommen, sodass sich der Saldo bei 12,4 Prozentpunkten einpendelte (2006: 8,6 Prozentpunkte). Im Unterschied dazu waren die Beschäftigungspläne des Verarbeitenden Gewerbes und des Handels zuletzt zurückhaltender als Ende 2006. Im Verarbeitenden Gewerbe reduzierte sich der Saldo binnen Jahresfrist um 1,5 Zähler auf 8,0 Prozentpunkte. Noch deutlicher war das Vorjahrsminus im Handel (-3,0 Zähler), das allerdings vollständig auf das Konto des Großhandels ging. Die Einzelhändler wollten dagegen per saldo weniger Personal abbauen als 2006. Der Anteil der Einzelhändler, die einen Stellenabbau planten, sank von 16,1 % auf 14,1 %, wohingegen zuletzt 9,2 % der Einzelhändler neue Mitarbeiter einstellen wollten (2006: 5,3 %).

### ***Investitionsbereitschaft***

Die Unternehmensinvestitionen<sup>15</sup> wuchsen 2007 mit einem realen Plus von 6,6 % erneut sehr kräftig, allerdings ohne das Spitzenergebnis des Vorjahres (2006: +7,2 %) ganz zu erreichen. Angestoßen wurden diese hohen Zuwächse der vergangenen beiden Jahre insbesondere von der lebhaften globalen Nachfrage, zu deren Bedienung die im internationalen Vergleich wieder sehr wettbewerbsfähigen deutschen Firmen ihre Produktionskapazitäten

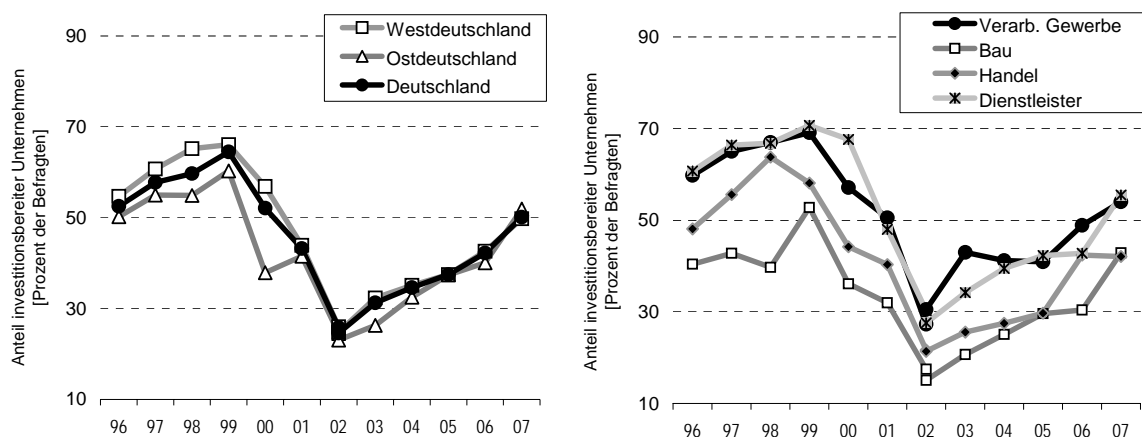
---

<sup>15</sup> Als „Unternehmensinvestitionen“ sollen hier die Investitionen in Ausrüstungen, Wirtschaftsbauten und sonstige Anlagen (vor allem Computersoftware und Urheberrechte) bezeichnet werden, welche von den privaten Sektoren getätigt werden. Die KfW Bankengruppe berechnet, kommentiert und prognostiziert dieses aus den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen abgeleitete, jedoch nicht von der amtlichen Statistik bereit gestellte Aggregat vierteljährlich. Die Ergebnisse werden seit November 2005 als KfW-Investbarometer regelmäßig exklusiv in der *Financial Times Deutschland* erstveröffentlicht und sind danach auch auf der Internetseite der KfW ([www.kfw.de](http://www.kfw.de)) verfügbar.

zunächst modernisiert und dann zunehmend vergrößert haben. Der Höhepunkt der Investitionsdynamik dürfte inzwischen allerdings überschritten sein, vor allem weil die erwartete Abkühlung der Weltkonjunktur nur zum Teil durch die anziehende Binnennachfrage in Deutschland kompensiert werden kann. Die in den zurückliegenden Jahren stark ausgeweiteten Kapazitäten treffen damit auf eine Nachfrage, die moderater wachsen wird als in der jüngeren Vergangenheit, sodass der Druck zu einem weiteren Kapazitätsaufbau spürbar abnehmen dürfte. Ein Einbruch steht 2008 aber nicht bevor: Laut Prognose des KfW-Investbarometers sollte sich der Zuwachs der Unternehmensinvestitionen lediglich auf rund 3 ½ % abschwächen und damit noch immer größer sein als im langfristigen Durchschnitt (+1,9 %).

### **Starke Ausweitung der Investitionsbereitschaft – Höchststände aber noch entfernt**

Im Mittelstand signalisierte zum Jahresende 2007 jedes zweite Unternehmen (50,1 %) seine Bereitschaft, innerhalb der nächsten sechs Monate Investitionen zu tätigen. Der Anteil investitionsbereiter Firmen stieg damit gegenüber 2006 um 7,9 Prozentpunkte (siehe Grafik 1.8). Der Investitionsindikator kann zwar nicht ganz an die Höchststände aus der Zeit vor der Jahrtausendwende anknüpfen, seit dem Tief im Jahr 2002 hat sich die Investitionsbereitschaft mittelständischer Unternehmen allerdings verdoppelt. Mit dem jüngsten Anstieg wurde der langfristige Durchschnitt, der bei 45,5 % liegt, erstmals seit langem wieder klar übertroffen. Zu Beginn des in der zweiten Jahreshälfte 2005 einsetzenden Aufschwungs hatten die Mittelständler Kapazitätserweiterungen zunächst offenbar kaum eingeplant. Möglicherweise spielte nach der vorangegangenen langen Stagnationsphase eine gewisse Unsicherheit hinsichtlich der Stabilität der Erholung eine Rolle. Inzwischen ist das Vertrauen aber zurückgekehrt. In der geplanten Ausweitung der Produktionskapazitäten wird die Erwartung eines zumindest soliden Wachstums auch im Jahr 2008 erkennbar.



Dezemberumfrage (ab 2002, davor Septemberumfrage)

**Grafik 1.8: Creditreform-Indikator Investitionsbereitschaft**

Während der Anteil investitionsbereiter Firmen im Westdeutschland im Jahresverlauf 2007 um 7,2 Prozentpunkte auf 49,8 % zulegte, wollten in Ostdeutschland sogar 51,9 % der Un-

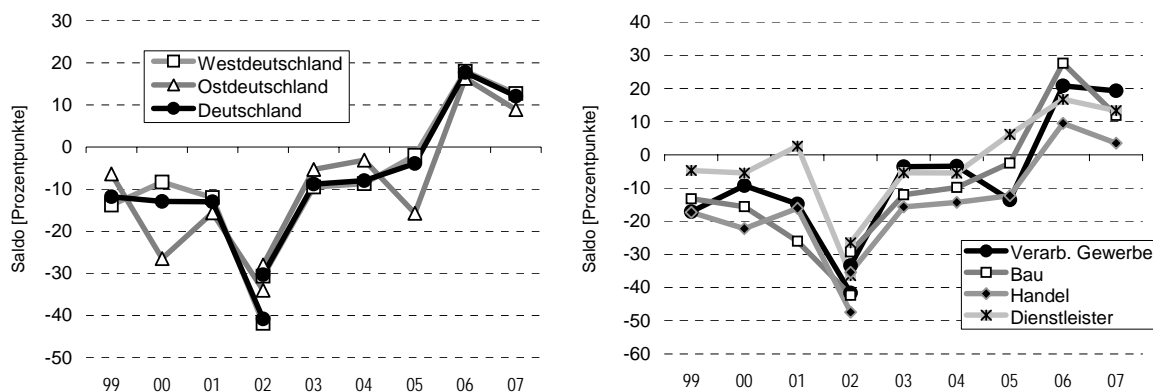
ternehmen in absehbarer Zeit investieren (2006: 40,1 %). In der Unterteilung nach Branchen ist die Investitionsbereitschaft im Dienstleistungssektor am stärksten. 55,5 % und damit eine klare Mehrheit der Dienstleister war Ende 2007 zu Investitionen bereit. Bemerkenswert ist darüber hinaus die kräftige Zunahme in diesem Wirtschaftsbereich, der sich ein Jahr zuvor noch deutlich zurückhaltender gezeigt hatte (2006: 42,8 %). Ähnlich hoch wie im Dienstleistungssektor ist der Anteil der investitionsbereiten Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe (54,0 %). Auch die Bauwirtschaft fasst wieder mehr Vertrauen. 42,9 % der Baufirmen weiten ihre Kapazitäten aus oder ersetzen alte Produktionsmittel durch neue. Gegenüber 2006 ist das eine Steigerung um 12,5 Prozentpunkte und gegenüber dem Tiefststand im Jahr 2002 sogar um 27,8 Punkte. Die Investitionsbereitschaft im Handel insgesamt, und insbesondere im Einzelhandel, ist dagegen schwächer ausgeprägt. So zeigten sich die Händler als einziger der wichtigen Wirtschaftsbereiche 2007 etwas weniger investitionsbereit als ein Jahr zuvor, wenngleich die Unterschiede eher marginal sind (42,1 % gegenüber 42,4 % im Jahr 2006). Im Einzelhandel plant nur gut jedes dritte Unternehmen (35,6 %) in den nächsten Monaten ein Investitionsvorhaben. Immerhin ging hier die Quote nicht weiter nach unten.

### ***Ertragslage und -erwartungen***

Die weiterhin sehr gute Konjunkturlage im Mittelstand konnten die Unternehmen nicht mehr in dem gleichen starken Maß zur Ertragssteigerungen nutzen wie noch 2006. Anscheinend vergrößerte sich trotz lebhafter Nachfrage und gut gefüllter Auftragsbücher der Wettbewerbsdruck in vielen Branchen. Andererseits sind die Gewinne bereits im Vorjahr so kräftig angestiegen, dass ein nochmaliges deutliches Plus schwierig zu realisieren war.

### ***Ertragslage: Erträge weiter im Plus – Zuwächse aber unter Vorjahr***

Lag der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Erträgen Ende 2006 noch bei 17,7 Prozentpunkten, so verringerte er sich im Jahresverlauf um 5,6 Zähler auf 12,1 Prozentpunkte Ende 2007 (siehe Grafik 1.9). Trotz des aktuellen Rückgangs blieb der Indikator der Ertragslage damit aber klar im positiven Bereich. Das signalisiert, dass der Anteil der Unternehmen mit Gewinnsteigerungen den Anteil der Firmen mit schrumpfenden Erträgen auch zuletzt noch deutlich übertraf. Im langfristigen Vergleich ist dies ein sehr hohes Niveau, denn 2007 notierte der Ertragsindikator erst zum zweiten Mal seit Beginn der Zeitreihe im Jahr 1999 überhaupt über der Nulllinie. Im Dezember 2007 berichteten 31,9 % der befragten Firmen von gestiegenen Gewinnen (Vorjahr: 34,6 %), doch bereits knapp jedes fünfte Unternehmen (19,8 %) musste einen verringerten Gewinn hinnehmen. 2006 hatte dieser Anteil lediglich bei 16,9 % gelegen.



Dezemberumfrage (ab 2002, davor Septemberumfrage)

**Grafik 1.9: Creditreform-Indikator Ertragslage, Saldo gestiegen/gesunken**

Bei der Beurteilung der aktuellen Ertragslage zeigt sich in beiden Regionen Deutschlands eine Verschlechterung auf hohem Niveau. In Ostdeutschland ist das Minus jedoch stärker. Während der Ertragslageindikator für Westdeutschland per saldo um 5,3 Zähler auf 12,7 Prozentpunkte schrumpfte, sank er in Ostdeutschland um 7,4 Zähler. Maßgeblich verantwortlich für die abflauende Ertragsdynamik sind vor allem zwei Wirtschaftsbereiche: Das Baugewerbe und der Einzelhandel. Zwar gab Ende 2007 knapp jede dritte Baufirma (32,2 %) an, den Gewinn im zurückliegenden Halbjahr erhöht zu haben. Allerdings sanken die Erträge im gleichen Zeitraum bei 20,3 % der Unternehmen. Infolgedessen verringerte sich der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Erträgen in der Baubranche um 15,7 Zähler auf 11,9 Prozentpunkte. Im Einzelhandel mussten sich sogar 26,7 % der Firmen mit zurückgehenden Erträgen abfinden. Nur ein knappes Viertel (24,4 %) erwirtschaftete dagegen einen Gewinnanstieg, sodass der Ertragssaldo des Einzelhandels – als einziger im Vergleich der Hauptwirtschaftsbereiche – wieder unter die Nulllinie fiel. Hatte der Indikator Ende 2006 noch bei 7,6 Punkten gelegen, so waren es zuletzt fast zehn Zähler weniger. In dieser Entwicklung dürfte sich ein ungewöhnlich schwieriges Jahr für den Einzelhandel widerspiegeln, der wegen der Anhebung der Mehrwertsteuer zum Jahresbeginn 2007 und der damit verbundenen Kaufzurückhaltung bei langlebigen und teuren Konsumgütern einen kräftigen Umsatzeinbruch hinnehmen musste. Der sich 2008 fortsetzende Aufschwung am Arbeitsmarkt könnte die Kassen der Einzelhändler allerdings bald wieder häufiger klingeln lassen. Im Verarbeitenden Gewerbe stellte sich die Ertragslage zum Jahresende 2007 demgegenüber am besten dar. 37,9 % der Firmen erzielten Gewinnsteigerungen, während nur 18,6 % ein Ertragsminus hinnehmen mussten. Doch auch hier verringerte sich der Saldo binnen Jahresfrist geringfügig um 1,5 Zähler. Im Dienstleistungssektor konnten mit 31,8 % zwar beinahe ebenso viele Firmen einen Gewinnanstieg erwirtschaften wie 2006. Der Anteil der Firmen, die über zurückgehende Erträge klagten, erhöhte sich allerdings um 3,0 Prozentpunkte auf 18,5 %, sodass der Ertragssaldo der Dienstleister das branchenspezifische Topniveau des Jahres 2006 ebenfalls verfehlte.

### ***Ertragserwartungen weiter verhalten – Einzelhandel holt kräftig auf***

Die im Dezember 2007 von den Mittelständlern geäußerten Ertragserwartungen für das Jahr 2008 zeigen, dass die Befragten mehrheitlich nicht mit weiteren Ertragssteigerungen rechnen. Trotz eines leichten Anstiegs um 0,9 Zähler verharrte der gesamtwirtschaftliche Erwartungsindikator mit -0,9 Saldenpunkten weiterhin knapp im negativen Bereich. In Westdeutschland kletterte die Saldenkennziffer allerdings über die Nulllinie. 20,5 % der westdeutschen Unternehmen gingen Ende 2007 von steigenden Gewinnen im ersten Halbjahr 2008 aus, während 19,7 % mit einem Rückgang rechneten. Keine Bewegung bei den Ertragserwartungen gibt es dagegen im östlichen Landesteil. Wie 2006 verharrte der Saldo der Ertragserwartungen bei -9,7 Prozentpunkten.

Am optimistischsten schauten einmal mehr die Dienstleistungsunternehmen in die Zukunft: 23,7 % der befragten Dienstleister rechneten für die kommenden sechs Monate mit Ertragssteigerungen (2006: 23,3 %), und nur 17,3 % erwarteten Gewinneinbußen (2006: 16,7 %). Den größten Sprung bei den Ertragserwartungen schaffte allerdings der Einzelhandel. Nachdem der Saldo der Ertragserwartungen Ende 2006 noch bei -19,2 Prozentpunkten gelegen hatte, kletterte er zum Jahresende 2007 auf 1,3 Punkte und damit in den positiven Bereich. Während sich der Anteil der Einzelhändler, die Ertragseinbußen befürchten, binnen Jahresfrist von 30,8 % auf 18,2 % verringerte, nahm der Prozentsatz der Firmen mit positiven Gewinnerwartungen für die kommenden sechs Monate von 11,6 % auf 19,5 % zu. Im Baugewerbe rechneten dagegen nur wenige Befragte (8,7 %) mit steigenden Erträgen in den ersten Monaten des neuen Jahres. Jedes dritte Unternehmen befürchtete dagegen einen Gewinnrückgang. Der Saldo aus den Nennungen zu gestiegenen und gesunkenen Erträgen verringerte sich folglich weiter auf -24,5 Prozentpunkte. Die Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes waren dagegen wie bereits Ende 2006 verhalten optimistisch, wenngleich ihr Indikator der Ertragserwartungen leicht auf 3,2 Prozentpunkte sank.

### **1.3 Fazit und Ausblick auf 2008**

#### ***Mittelstandskonjunktur hat 2007 Zenit überschritten, bleibt aber robust***

Vor dem Hintergrund des außergewöhnlich kräftigen BIP-Wachstums der zurückliegenden beiden Jahre hat sich das Geschäftsklima der kleinen und mittleren Unternehmen im Durchschnitt von 2007 nochmals leicht verbessert und damit einen neuen Gesamtjahreshöchststand erklommen. Allerdings sind der geringfügige Klimaanstieg im Jahresdurchschnitt sowie der daraus resultierende neuerliche gesamtdeutsche Geschäftsklimarekord vor allem dem hohen Stimmungsüberhang zu Jahresbeginn 2007 geschuldet, der sich im Wesentlichen bereits 2006 aufgebaut hatte. Demgegenüber weisen sowohl die weit hinter den Lageurteilen zurückbleibenden Geschäftserwartungen als auch der rückläufige unterjährige Trend bei



beiden Komponenten des Geschäftsklimas darauf hin, dass die Mittelstandskonjunktur – genauso wie die Wachstumsdynamik in der Gesamtwirtschaft – ihren Zenit 2007 überschritten hat. Die Eintrübung im Verlauf von 2007 wird von den Angaben der mittelständischen Firmen zu Auftragslage, Umsatzlage sowie Umsatzerwartungen bestätigt. Bereits von einer schlechten Stimmung zu sprechen, wäre gleichwohl verfehlt. Denn insbesondere die aktuelle Geschäfts- und Auftragslage bewerteten die kleinen und mittleren Unternehmen auch zum Jahreswechsel 2007/2008 noch immer sehr positiv. Dies zeugt von einer bis zuletzt robusten konjunkturellen Verfassung im Mittelstand.

Der Geschäftsklimarückstand der Mittelständler im Vergleich zu den Großunternehmen war im Gesamtjahr 2007 genauso marginal wie 2006, er hat sich jedoch im Jahresverlauf zusehends ausgeweitet. Dieses für den Mittelstand unbefriedigende Ergebnis ist aber allein auf den relativen Stimmungseinbruch im mittelständischen Bau zurückzuführen. Die kleineren Baufirmen litten besonders darunter, dass die wirtschaftliche Aktivität im Wohnungsbau viel schwächer war als in den übrigen Bausparten, da sie dort im Unterschied zu den großen Bauunternehmen den Löwenanteil ihres Umsatzes erzielen.

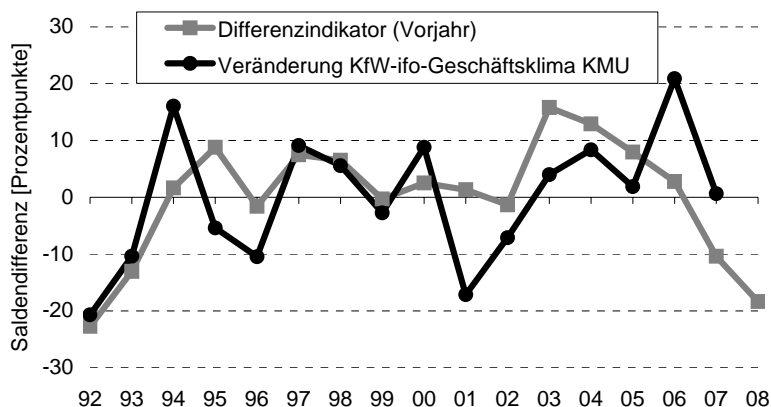
Die Auswertung der Indikatoren nach den beiden Großraumregionen Deutschlands zeigt, dass die Stimmungslücke zwischen West und Ost im Verlauf des Jahres 2007 merklich kleiner geworden ist. Die verbliebenen Klimaunterschiede sind im Wesentlichen auf das geringere Gewicht des weit überdurchschnittlich gut gestimmten Verarbeitenden Gewerbes – bei praktisch vernachlässigbaren regionalen Klimadifferenzen in der Branche selbst – in Ostdeutschland zurückzuführen. Im Vergleich der fünf Hauptwirtschaftsbereiche stechen das Verarbeitende Gewerbe und die Dienstleister als gemeinsame Spitzenreiter positiv hervor. Aber auch der Einzelhandel, der Großhandel und der Bau beurteilten das Geschäftsklima und die Auftragslage bis zuletzt noch immer besser als im langjährigen Mittel, sodass sich die Mittelstandskonjunktur auf eine breite Basis stützen kann.

Angetrieben von der günstigen Auftragslage sowie der positiven Ertragsentwicklung nahm die Investitionsbereitschaft der kleinen und mittleren Unternehmen das fünfte Jahr in Folge zu: Ende 2007 war gut die Hälfte der Mittelständler zu neuen Projekten in den kommenden sechs Monaten bereit; gegenüber 2008 bedeutet dies ein Plus von fast 8 Prozentpunkten. Erstmals seit 2000 lag der Investitionsindikator damit wieder über seinem langjährigen Durchschnitt von knapp 46 %. Dieses Siebenjahreshoch bei der Investitionsneigung ist ein starkes Signal, dass die Mittelständler trotz der schleichenden Klimaeintrübung im vergangenen Jahr grundsätzlich auf ein solides Wachstum setzen. Denn nur unter dieser Prämisse dürften es die Unternehmen als lohnend betrachten, verstärkt in eine Ausweitung der Produktionsanlagen zu investieren.

In die gleiche Richtung deuten auch die Beschäftigungsentwicklung sowie die Beschäftigungspläne. Ende 2007 überwog der Anteil der Unternehmen mit wachsender Beschäftigung den Anteil der schrumpfenden Firmen um rund 16 Prozentpunkte und verfehlte damit den ein Jahr zuvor erreichten gesamtdeutschen Höchststand nur knapp. Für 2008 ist eine Fortsetzung des Beschäftigungsaufbaus zu erwarten. Gut 18 % der Mittelständler waren sich bereits im Dezember sicher, dass sie im ersten Halbjahr 2008 ihr Personal weiter aufstocken wollen, lediglich gut 13 % strebten eine Reduzierung an – im Vorjahresvergleich haben sich die Beschäftigungspläne damit marginal aufgehellt und sind erst zum zweiten Mal seit Beginn der Zeitreihe überhaupt per saldo positiv.<sup>16</sup>

### **Aufschwung macht 2008 eine Pause**

2008 wird der reale BIP-Zuwachs allerdings spürbar abflachen. Auch die Mittelständler rechnen, ausgehend von dem sehr hohen Klimaniveau des vergangenen Jahres, für 2008 mit einer Abkühlung, wie sich aus den zuletzt sehr deutlich hinter die Lageurteile zurückgefallenen Geschäftserwartungen ablesen lässt. Dass der aus der Differenz von Lage- und Erwartungseinschätzung gebildete Indikator zur Vorhersage von Wendepunkten der Mittelstandskonjunktur tatsächlich gut geeignet ist, zeigt Grafik 1.10. Dort ist der Differenzindikator des Vorjahres der ein Jahr später realisierten Änderung des Geschäftsklimas gegenüber gestellt. Nur dreimal in den vergangenen sechzehn Jahren (1995 und sehr knapp 2001 sowie 2007) notierten die beiden Zeitreihen auf unterschiedlichen Seiten der Nulllinie.



Quelle: KfW-ifo, Berechnungen KfW

**Grafik 1.10: Mittelstandskonjunktur, Prognoseszenario 2008**

Grafik 1.10 zeigt allerdings auch, dass der bis 2000 noch recht enge Zusammenhang zwischen dem Differenzindikator und der späteren tatsächlichen Klimaveränderung in den Jahren danach wesentlich lockerer geworden ist. Konnte früher auf Basis des Differenzindikators

<sup>16</sup> Bei der ökonomischen Würdigung dieser Planzahlen ist zu bedenken, dass die Mittelständler ihre Belegschaftsstärke in vielen Fällen nicht langfristig planen, sondern über Einstellungen oftmals rasch und situationsbedingt entscheiden. Aus diesem Grunde können die Planzahlen die spätere tatsächliche Entwicklung verzerrt darstellen.

zumeist auch das Ausmaß künftiger Klimaveränderungen recht gut abgeschätzt werden, scheint er zuletzt lediglich für Richtungsaussagen zu taugen. Aus diesem Grund sollte das außerordentlich tiefe Niveau des Indikators, das zuvor letztmalig vor der starken Rezession 1993 beobachtet worden war, nicht überbewertet werden. Gegen einen rezessiven Einbruch spricht nicht nur die mit Blick auf 2008 im Grunde verhalten positive Einschätzung der Experten des KfW-Branchenkreises Mittelstandskonjunktur. Zwar erwarten die Anfang Januar im Rahmen einer Blitzumfrage Befragten auf Sicht von 12 Monaten per saldo eine Verschlechterung der Geschäftslage bei ihren Verbandsunternehmen, allerdings ausgehend von einer sehr guten Beurteilung der aktuellen Situation. Zudem ging immerhin ein Drittel von einer in etwa gleich bleibenden Geschäftslage aus, und mehrheitlich rechneten die Experten außerdem mit einer weiter aufwärts gerichteten Investitions- und Beschäftigungsentwicklung bei nachlassendem Inflationsdruck.<sup>17</sup>

Auch die fundamentalen Faktoren lassen erwarten, dass sich die konjunkturelle Dynamik zwar merklich drosselt, aber nicht zum Erliegen kommt. Die bisher maßgeblichen Treiber, die Exporte sowie die Investitionen, sollten das Wachstum auch 2008 stützen, die positiven Impulse hieraus dürften allerdings nachlassen. Demgegenüber dürften die Wachstumskräfte aus dem Inland an Stärke gewinnen, vor allem weil die strukturelle Besserung der Arbeitsmarktlage – abzulesen an dem erstmaligen Rückgang der Sockelarbeitslosigkeit seit den 70er Jahren – den privaten Konsum nach dem mehrwertsteuerbedingten Ausfall im vergangenen Jahr spürbar beflügeln sollte. Dies wird keinesfalls reichen, um die hohe Dynamik zu halten, mit der Deutschland 2006 und 2007 aus der vorangegangenen langen Phase der Unterauslastung der gesamtwirtschaftlichen Produktionskapazitäten herausgewachsen ist. Ein Realwachstum in der Größenordnung von  $1\frac{3}{4}\%$  ist aus Sicht der beteiligten Institute 2008 jedoch erreichbar.<sup>18</sup> Wegen der unterschiedlich hohen Zahl von Arbeitstagen entspricht dies einem kalenderbereinigten BIP-Zuwachs von rund  $1\frac{1}{2}\%$ . Die konjunkturelle Grunddynamik ist zwar deutlich geringer als in den beiden Jahren davor, liegt aber auf dem Niveau des langfristigen Durchschnitts, der näherungsweise mit der Potenzialrate gleichgesetzt werden kann. Insofern sind die Aussichten, auch für eine weiter aufwärts gerichtete Beschäftigungsentwicklung, grundsätzlich nicht schlecht, was sich in weiter positiven oder zumindest befriedigenden Geschäftsklimaurteilen der Mittelständler niederschlagen sollte.

Erhebliche Risiken resultieren neben einer nicht auszuschließenden weiteren deutlichen Aufwertung des Euros vor allem aus der schwelenden Vertrauenskrise an den globalen Fi-

---

<sup>17</sup> Weitere Details siehe Kasten 1.1.

<sup>18</sup> Zum Prognosespektrum der Wirtschaftsforschungsinstitute, des Sachverständigenrates und der internationalen Organisationen für das BIP-Realwachstum und weitere makroökonomische Schlüsselgrößen siehe Tabelle 1.1 in Abschnitt 1.1.

nanzmärkten. Sollte die Weltwirtschaft nach dem Übergreifen der Krise auf die globalen Aktienmärkte zu Jahresbeginn 2008 weiter an Zugkraft verlieren, würden sich die Exportzuwächse noch deutlicher abschwächen als ohnehin vorhergesagt. Insbesondere wenn sich der Abschwung in den USA zu einer regelrechten Rezession auswachsen sollte, würde dies die deutsche Konjunktur direkt und über Drittlandeffekte stärker dämpfen als bislang angenommen. Hinzu kommt, dass die seit dem zweiten Halbjahr 2007 zu beobachtenden starken Preissteigerungen bei Energie und Nahrungsmitteln – wegen des Entzugs realer Kaufkraft sowie ihrer herausragenden Bedeutung für die „gefühlte“ Inflation – die Konsumenten nachhaltiger belasten könnten als ursprünglich unterstellt, sodass der private Konsum seine Rolle als wesentlicher Wachstumsträger eventuell nicht so spielen kann wie erhofft.

**Literatur zu Kapitel 1**

BMWI (2007), Herbstprojektion der Bundesregierung – Der Aufschwung geht weiter, Pressemitteilung (25. Oktober), Berlin.

Bundesagentur für Arbeit (2008), Der Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Deutschland, Monatsbericht Dezember und Jahr 2007, Nürnberg.

Consensus Economics (laufende Ausgaben), Consensus Forecasts, London.

DIHK (2007), Wirtschaftslage und Erwartungen, Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Herbst 2007 (Oktober), Berlin.

DIHK (2007a), Dienstleistungsreport, Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Herbst 2007 (November), Berlin.

DIW (2008), Grundlinien der Wirtschaftsentwicklung 2008/2009, Wochenbericht 01-02/2008 (2. Januar), Berlin.

DZ Bank (2007), Mittelstand im Mittelpunkt, Herbst/Winter 2007, Personalpolitik im Wandel, Frankfurt/Main.

European Commission (2007), Directorate-General for Economic and Financial Affairs, Economic Forecasts, Autumn 2007, European Economy Nr. 7/2007 (November), Brüssel.

HWWI (2007), Konjunktur 2008, HWWI Policy Report Nr. 6 (19. Dezember), Hamburg.

ifo Institut (2004), Handbuch der umfragebasierten Konjunkturforschung, ifo Beiträge zur Wirtschaftsforschung Nr. 15, München.

ifo Institut (2007), ifo Konjunkturprognose 2008: Konjunktur verliert an Fahrt, ifo Schnelldienst 24/2007 (21. Dezember), München.

IMK (2007), Der Abschwung kommt – Prognose der wirtschaftlichen Lage 2008, IMK-Report Nr. 15 (Dezember).

IfM Bonn (2007), Mittelstand ist und bleibt der Jobmotor im Aufschwung, News (25. Oktober), Bonn.

IfW (2006), Deutsche Konjunktur im Winter 2007 („Gegenwind für Konjunktur und Potenzialwachstum“), Kieler Diskussionsbeitrag 447/448 (12. Dezember).

IW (2007), IW-Konjunkturprognose 2008 („Aufschwung nur leicht abgeschwächt“), IWD Nr. 39 (27. September), S. 4 – 5.

IW (2007a), IW-Konjunkturumfrage („Entspannter Blick nach vorn“), IWD Nr. 48 (29. November), S. 2.

IW (2007b), Die Konjunktur („Nachfrage und Produktion: Export gewinnt“), IWD Nr. 50 (13. Dezember), S. 3.

IWH (2007), Konjunktur aktuell: Aufschwung stockt: Warten auf die „zweite Luft“, IWH-Pressemitteilung 44/2007 (20. Dezember), Halle/Saale.

MittelstandsMonitor (2007), Jährlicher Bericht zu Konjunktur- und Strukturfragen kleiner und mittlerer Unternehmen, Den Aufschwung festigen – Beschäftigung und Investitionen weiter voran bringen.

OECD (2007), Economic Outlook Nr. 82, Preliminary Edition (December), Paris.

Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (2007), Aufschwung legt Pause ein, Gemeinschaftsdiagnose Herbst 2007 (16. Oktober), Essen.

Reize, F. (2006), KfW-Mittelstandspanel 2006. Mittelstand: Jobmotor der deutschen Wirtschaft, Frankfurt am Main.

RWI Essen (2007a), Gedämpfte Aussichten: RWI Essen senkt Konjunkturprognose für 2008, Pressemitteilung des RWI (6. Dezember), Essen.

RWI Essen (2007b), Der Beitrag des Mittelstands zur Beschäftigung in Deutschland, Forschungsvorhaben im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, Endbericht, Projektnummer 25/05, Essen.

Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2007), Das Erreichte nicht verspielen, Jahresgutachten 2007/08 (7. November), Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2008), Jahr 2007: Zahl der Erwerbstätigen erreicht Höchststand, Pressemitteilung (2. Januar), Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2008a), Deutsche Wirtschaft im Jahr 2007 mit robustem Wachstum, Pressemitteilung (15. Januar), Wiesbaden.

- Statistisches Bundesamt (2008b), Fachserie 18 (Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen), Reihe 1.1 (Inlandsproduktsberechnung – Erste Jahresergebnisse, Stand Januar), Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2008c), Verbraucherpreise 2007: +2,2 % gegenüber 2006, Pressemitteilung (16. Januar), Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2008d), Ausführliche Ergebnisse zur Wirtschaftsleistung im 4. Quartal 2007, Pressemitteilung (26. Februar), Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2008e), Staat erzielt Überschuss – Maastrichtquote 2007 leicht im Plus, Pressemitteilung (26. Februar), Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2008f), Fachserie 18 (Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen), Reihe 1.2 (Inlandsproduktsberechnung – Vierteljahresergebnisse, Stand Februar), Wiesbaden.
- Strotmann, H. (2002), Arbeitsplatzdynamik in der baden-württembergischen Industrie. Eine Analyse mit amtlichen Betriebsdaten, Frankfurt am Main, u. a.: Lang.
- Turk, F. (2003), Der Mittelstand als Hoffnungsträger der Arbeitsmarktpolitik in Rheinland-Pfalz – eine Analyse der Beschäftigungsdynamik von Mittelständischen Betrieben und Betriebsgründungen in Rheinland-Pfalz, Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz, 7/2003: S. 101 – 111.
- Wagner, J. (1999), Arbeitsplatzdynamik und Betriebsgröße, in: Bögenhold, D. und D. Schmidt (Hrsg.): Eine neue Gründerzeit? Die Wiederendeckung kleiner Unternehmen in Theorie und Praxis. Amsterdam: Fakultas 1999: S. 137 – 153.
- ZDH (2007), Handwerkskonjunktur verliert an Schwung – Wirtschaftliches Fundament bleibt aber weiter stabil, Konjunkturbericht 2/2007 (November), Berlin.
- ZEW (2007), Konjunktur bei Dienstleistern der Informationsgesellschaft stabilisiert sich, in: ZEW Branchenreport, Nr. 4 (Dezember).

## Anhang 1.A: Datengrundlagen

### ***Creditreform: Mittelstandsbefragung***

- Seit 1979 führt Creditreform Befragungen kleiner und mittlerer Unternehmen durch. Dreimal im Jahr – zu den regelmäßigen Befragungen im September und März tritt seit 2002 die exklusiv für den MittelstandsMonitor durchgeführte Dezemberumfrage hinzu – beteiligen sich rund 5.000 Firmen aus den Bereichen Verarbeitendes Gewerbe, Bau, Handel und Dienstleister an der Umfrage zur Wirtschaftslage im Mittelstand. Als mittelständische Unternehmen gelten Unternehmen mit bis zu 500 Mitarbeitern und einer Umsatzhöhe von nicht mehr als 50 Mio. EUR. Entscheidend für die Definition mittelständischer Unternehmen ist darüber hinaus die „Personaleinheit“ von Geschäftsführer und Inhaber. Weiterhin wird bei der Selektion der Firmen darauf geachtet, dass keine Tochterunternehmen von Großunternehmen an der Umfrage teilnehmen. Schwerpunktmäßig werden kleine Unternehmen mit bis zu 50 Mitarbeitern befragt.
- Neben allgemeinen Daten zum Unternehmen gliedern sich die Umfragen von Creditreform in vier Teile: „Aktuelle Geschäftslage“, „Erwartungen des Mittelstandes“, „Finanzierung“ und „Wirtschaftspolitisches Umfeld“. Abgefragt werden dabei Indikatoren wie Geschäftslage, Umsatz- und Ertragsentwicklung, Preise, Personalsituation sowie Investitionswillen. Darüber hinaus beurteilen die teilnehmenden Unternehmen das Zahlungsverhalten ihrer Kunden und machen Angaben zu Forderungsverlusten und Eigenkapitalquote. Im „Wirtschaftspolitischen Umfeld“ werden aktuelle Fragen zu den Rahmenbedingungen für mittelständische Firmen gestellt.

### ***KfW Bankengruppe: KfW-ifo-Mittelstandsbarometer***

- Die Indikatorenfamilie „KfW-ifo-Mittelstandsbarometer“ basiert auf einer größenklassenbezogenen Auswertung des bekannten ifo Geschäftsklimaindex, bei dem monatlich rund 7.000 Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft (Verarbeitendes Gewerbe, Bauhauptgewerbe, Großhandel, Einzelhandel) aus West- und Ostdeutschland zu ihrer wirtschaftlichen Situation befragt werden, darunter rund 5.600 Mittelständler. Dabei zählen grundsätzlich diejenigen Unternehmen zu den Mittelständlern, welche nicht mehr als 500 Beschäftigte haben und maximal 50 Mio. EUR Jahresumsatz erzielen. Zur Erhöhung der analytischen Trennschärfe mussten diese Grenzen allerdings beim Einzelhandel (maximal 12,5 Mio. EUR Jahresumsatz) und beim Bauhauptgewerbe (bis zu 200 Beschäftigte) enger gezogen werden.
- Innerhalb der sechzehn Einzelsegmente (d. h. Verarbeitendes Gewerbe, Bauhauptgewerbe, Einzelhandel und Großhandel jeweils in den beiden Größenklassen „Mittelstand“



und „Großunternehmen“ sowie in West- und Ostdeutschland) werden die individuellen Angaben mit Faktoren gewichtet, die sich an der ökonomischen Bedeutung des antwortenden Unternehmens (Jahresumsatz bzw. Beschäftigtenzahl) orientieren. Die dabei verwendeten Gewichtungspunkte steigen unterproportional zur Unternehmensgröße an, um den Einfluss der Überrepräsentation der größeren Firmen im ifo Konjunkturtest auf die Ergebnisse zu kompensieren. Die Gesamtindikatoren wiederum sind ein gewichteter Durchschnitt der jeweiligen Segmentergebnisse, wobei die gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfungsanteile des Jahres 2002 als Gewichtungsschema herangezogen werden. Dieses Gewichtungsschema bleibt bis auf weiteres fix, damit konjunkturelle Effekte nicht durch Strukturveränderungen verzerrt werden.

- Die ausgewiesenen Indikatorwerte sind Saldengrößen auf der Basis einer dreiwertigen Skala mit jeweils einer positiven, einer neutralen und einer negativen Antwortmöglichkeit. Berichtet werden der Saldo der Beurteilung der aktuellen Geschäftslage (Prozentanteil der Gutmeldungen abzüglich des Prozentanteils der Schlechtmeldungen), der analog ermittelte Saldo der Geschäftserwartungen für das kommende halbe Jahr (Prozentanteil der Bessermeldungen abzüglich des Prozentanteils der Schlechtermeldungen), sowie das hieraus als Mittelwert errechnete Geschäftsklima.
- Um nicht nur eine Aussage zur Entwicklung der Mittelstandskonjunktur im Zeitverlauf, sondern auch im Vergleich zu den Großunternehmen treffen zu können, wurde zudem der *relative* KfW-ifo-Mittelstandsindikator konstruiert: Er ist definiert als Saldo des Geschäftsklimas (der Lageeinschätzungen, der Erwartungen) der Mittelständler abzüglich des Geschäftsklimasaldos (des Lageeinschätzungssaldos, des Erwartungssaldos) der Großunternehmen und kann unbereinigt zwischen -200 (100 % Negativmeldungen bei den Mittelständlern, 100 % Positivmeldungen bei den Großunternehmen) und +200 (100 % Positivmeldungen bei den Mittelständlern, 100 % Negativmeldungen bei den Großunternehmen) schwanken. Um das kurzfristige „Datenrauschen“ herauszufiltern, wurden die Originalzeitreihen des relativen Mittelstandsindikators mit einem gleitenden Sechsmonatsdurchschnitt geglättet. Ein Anstieg deutet, unabhängig von der absoluten Konjunktursituation, auf eine relative Verbesserung der Mittelständler im Vergleich zu Großunternehmen hin, und umgekehrt.
- Sämtliche Zeitreihen sind saison- und mittelwertbereinigt. Die Nulllinie markiert somit den „konjunkturneutralen“ langfristigen Durchschnitt. Indikatorwerte größer (kleiner) Null weisen auf eine überdurchschnittliche bzw. positive (unterdurchschnittliche bzw. negative) Konjunktursituation hin. Seit Dezember 2004 werden die *Monatsergebnisse* regelmäßig exklusiv in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung erstveröffentlicht.

## Anhang 1.B: Mittelstandskonjunktur in Zahlen

Tabelle 1.4: KfW-ifo-Mittelstandsbarometer

Saldo [Prozentpunkte]*	Stabw.	Jahr						Jahr/Quartal							
		2003	2004	2005	2006	2007	Vj.	06/4	07/1	07/2	07/3	07/4	Vj.	Vq.	Jd.
<b>Geschäftsklima</b>															
Ver. Gewerbe	13,3	-8,5	1,7	2,6	21,9	26,8	4,9	28,1	29,4	30,5	25,6	21,8	-6,3	-3,8	-5,0
Bauhauptgewerbe	14,0	-15,6	-13,7	-9,7	12,1	9,2	-2,9	13,4	14,8	11,2	6,3	4,8	-8,6	-1,5	-4,4
Einzelhandel	11,3	-14,1	-8,4	-5,7	11,0	8,5	-2,5	10,2	7,4	11,3	13,1	2,2	-8,0	-10,9	-6,3
Großhandel	14,8	-15,7	-1,5	0,0	30,6	20,4	-10,2	35,8	33,5	30,0	12,8	5,4	-30,4	-7,4	-15,0
<b>Insgesamt</b>	<b>11,2</b>	<b>-11,7</b>	<b>-3,3</b>	<b>-1,5</b>	<b>19,4</b>	<b>20,0</b>	<b>0,6</b>	<b>23,5</b>	<b>24,1</b>	<b>24,0</b>	<b>18,3</b>	<b>13,8</b>	<b>-9,7</b>	<b>-4,5</b>	<b>-6,2</b>
Erwartungen	7,8	-5,0	0,7	-0,1	14,1	10,7	-3,4	10,8	15,4	15,9	8,2	3,4	-7,4	-4,8	-7,3
Lage	15,6	-17,9	-7,2	-2,9	24,5	29,1	4,6	36,1	32,4	31,7	28,2	23,9	-12,2	-4,3	-5,2
Differenz Erwartungen/Lage	10,6	12,9	7,9	2,8	-10,4	-18,4	-8,0	-25,3	-17,0	-15,8	-20,0	-20,5	4,8	-0,5	-2,1
West	12,1	-11,9	-2,6	-0,8	20,8	21,5	0,7	25,6	25,8	25,5	19,8	14,8	-10,8	-5,0	-6,7
Ost	8,8	-10,3	-7,7	-5,4	10,3	11,0	0,7	10,7	12,9	14,6	9,3	7,0	-3,7	-2,3	-4,0
Differenz West/Ost	10,9	-1,6	5,1	4,6	10,5	10,5	0,0	14,9	12,9	10,9	10,5	7,8	-7,1	-2,7	-2,7
<b>Relativer Mittelstandsindikator**</b>															
<b>Insgesamt</b>	<b>5,2</b>	<b>-4,3</b>	<b>-6,8</b>	<b>-2,5</b>	<b>-0,8</b>	<b>-1,0</b>	<b>-0,2</b>	<b>0,9</b>	<b>1,1</b>	<b>0,0</b>	<b>-1,8</b>	<b>-3,2</b>	<b>-4,1</b>	<b>-1,4</b>	<b>-2,2</b>
Erwartungen	4,6	-5,9	-7,3	-1,0	0,9	2,3	1,4	2,4	4,0	3,2	1,5	0,4	-2,0	-1,1	-1,9
Lage	7,5	-2,7	-6,2	-3,9	-2,5	-4,2	-1,7	-0,7	-1,9	-3,1	-5,1	-6,7	-6,0	-1,6	-2,5

Erläuterungen und Abkürzungen:

\* Mittelwertbereinigt, d. h. langfristiger Durchschnitt seit Januar 1991 gleich Null

\*\* Geschäftsklima der KMU abzüglich des Geschäftsklimas der Großunternehmen (geglättet)

St(andard)abw(eichung der Jahresdurchschnitte gegenüber dem langfristigen Durchschnitt seit 1991)

(Veränderung gegenüber) V(or)j(ahr/esquartal in Prozentpunkten)

(Veränderung gegenüber) V(or)q(uartal in Prozentpunkten)

(Abweichung gegenüber dem) J(ahres)d(urchschnitt in Prozentpunkten)

Quelle: KfW-ifo

Tabelle 1.5: Auftragslage\*

	sehr gut/gut			befriedigend/ausreichend			mangelhaft/ungenügend			Saldo gut/schlecht		
	2006	2007	Differenz	2006	2007	Differenz	2006	2007	Differenz	2006	2007	Differenz
Verarb. Gewerbe	52,8	53,3	0,5	40,1	39,8	-0,3	4,9	5,7	0,8	47,9	47,6	-0,3
Bau	58,1	42,9	-15,2	36,2	45,9	9,7	5,0	11,3	6,3	53,1	31,6	-21,5
Handel	47,4	44,6	-2,8	42,4	45,9	3,5	9,4	9,0	-0,4	38,0	35,6	-2,4
Einzelhandel	39,5	35,6	-3,9	47,3	52,6	5,3	12,1	11,8	-0,3	27,4	23,8	-3,6
Großhandel	53,5	51,0	-2,5	38,5	41,2	2,7	7,3	7,1	-0,2	46,2	43,9	-2,3
Dienstleister	53,1	56,6	3,5	40,8	40,6	-0,2	4,6	2,7	-1,9	48,5	53,9	5,4
<b>Insgesamt</b>	<b>52,7</b>	<b>51,0</b>	<b>-1,7</b>	<b>40,3</b>	<b>42,4</b>	<b>2,1</b>	<b>5,7</b>	<b>6,1</b>	<b>0,4</b>	<b>47,0</b>	<b>44,9</b>	<b>-2,1</b>
Westdeutschland	52,7	50,7	-2,0	40,9	42,9	2,0	5,2	6,0	0,8	47,5	44,7	-2,8
Ostdeutschland	52,2	52,5	0,3	37,0	39,9	2,9	8,5	6,6	-1,9	43,7	45,9	2,2
Differenz W./O.	0,5	-1,8	-2,3	3,9	3,0	-0,9	-3,3	-0,6	2,7	3,8	-1,2	-5,0

\* In Prozent der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Quelle: Creditreform (Dezemberumfrage)

Tabelle 1.6: Umsatzlage\*

	gestiegen			stabil			gesunken			Saldo gestiegen/gesunken		
	2006	2007	Differenz	2006	2007	Differenz	2006	2007	Differenz	2006	2007	Differenz
Verarb. Gewerbe	50,6	48,2	-2,4	33,8	33,8	0,0	14,8	18,0	3,2	35,8	30,2	-5,6
Bau	52,9	39,3	-13,6	32,0	40,3	8,3	14,5	20,5	6,0	38,4	18,8	-19,6
Handel	41,3	42,2	0,9	40,6	39,1	-1,5	17,6	18,7	1,1	23,7	23,5	-0,2
Einzelhandel	37,9	37,2	-0,7	42,6	47,9	5,3	18,4	14,9	-3,5	19,5	22,3	2,8
Großhandel	44,0	45,8	1,8	39,1	32,9	-6,2	16,9	21,3	4,4	27,1	24,5	-2,6
Dienstleister	42,5	41,4	-1,1	42,1	42,9	0,8	14,6	14,9	0,3	27,9	26,5	-1,4
<b>Insgesamt</b>	<b>45,6</b>	<b>42,8</b>	<b>-2,8</b>	<b>38,5</b>	<b>39,6</b>	<b>1,1</b>	<b>15,2</b>	<b>17,3</b>	<b>2,1</b>	<b>30,4</b>	<b>25,5</b>	<b>-4,9</b>
Westdeutschland	46,3	43,9	-2,4	38,0	38,2	0,2	15,2	17,6	2,4	31,1	26,3	-4,8
Ostdeutschland	41,4	36,8	-4,6	41,1	46,9	5,8	15,2	15,7	0,5	26,2	21,1	-5,1
Differenz W./O.	4,9	7,1	2,2	-3,1	-8,7	-5,6	0,0	1,9	1,9	4,9	5,2	0,3

\* In Prozent der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Quelle: Creditreform (Dezemberumfrage)

**Tabelle 1.7: Umsatzerwartungen\***

	steigend			stabil			sinkend			Saldo steigend/sinkend		
	2006	2007	Differenz	2006	2007	Differenz	2006	2007	Differenz	2006	2007	Differenz
Verarb. Gewerbe	25,5	29,7	4,2	54,3	54,7	0,4	18,6	15,6	-3,0	6,9	14,1	7,2
Bau	7,9	12,3	4,4	54,3	48,0	-6,3	37,2	37,2	0,0	-29,3	-24,9	4,4
Handel	22,0	25,1	3,1	52,4	54,9	2,5	25,1	19,1	-6,0	-3,1	6,0	9,1
Einzelhandel	16,6	22,6	6,0	50,8	62,1	11,3	31,6	14,4	-17,2	-15,0	8,2	23,2
Großhandel	26,2	26,9	0,7	53,6	49,9	-3,7	20,2	22,4	2,2	6,0	4,5	-1,5
Dienstleister	27,9	29,9	2,0	55,7	54,1	-1,6	15,1	13,8	-1,3	12,8	16,1	3,3
<b>Insgesamt</b>	<b>23,2</b>	<b>26,1</b>	<b>2,9</b>	<b>54,5</b>	<b>53,5</b>	<b>-1,0</b>	<b>21,2</b>	<b>18,9</b>	<b>-2,3</b>	<b>2,0</b>	<b>7,2</b>	<b>5,2</b>
Westdeutschland	24,8	27,5	2,7	54,0	52,8	-1,2	20,4	18,4	-2,0	4,4	9,1	4,7
Ostdeutschland	14,3	18,7	4,4	57,4	57,5	0,1	25,5	21,9	-3,6	-11,2	-3,2	8,0
Differenz W./O.	10,5	8,8	-1,7	-3,4	-4,7	-1,3	-5,1	-3,5	1,6	15,6	12,3	-3,3

\* In Prozent der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Quelle: Creditreform (Dezemberumfrage)

**Tabelle 1.8: Beschäftigungslage\***

	aufgestockt			unverändert			verkleinert			Saldo aufgest./verkleinert		
	2006	2007	Differenz	2006	2007	Differenz	2006	2007	Differenz	2006	2007	Differenz
Verarb. Gewerbe	34,7	33,1	-1,6	51,6	50,6	-1,0	12,5	16,3	3,8	22,2	16,8	-5,4
Bau	31,3	22,1	-9,2	55,6	63,7	8,1	12,4	14,2	1,8	18,9	7,9	-11,0
Handel	23,2	22,8	-0,4	66,4	67,4	1,0	9,9	9,8	-0,1	13,3	13,0	-0,3
Einzelhandel	17,1	21,0	3,9	71,6	65,4	-6,2	10,3	13,6	3,3	6,8	7,4	0,6
Großhandel	27,8	24,1	-3,7	62,5	68,9	6,4	9,7	7,1	-2,6	18,1	17,0	-1,1
Dienstleister	26,5	32,6	6,1	60,9	54,4	-6,5	11,5	12,5	1,0	15,0	20,1	5,1
<b>Insgesamt</b>	<b>28,3</b>	<b>28,9</b>	<b>0,6</b>	<b>59,2</b>	<b>58,0</b>	<b>-1,2</b>	<b>11,6</b>	<b>13,0</b>	<b>1,4</b>	<b>16,7</b>	<b>15,9</b>	<b>-0,8</b>
Westdeutschland	28,1	29,8	1,7	59,7	56,8	-2,9	11,7	13,2	1,5	16,4	16,6	0,2
Ostdeutschland	29,7	23,7	-6,0	56,6	63,9	7,3	10,8	11,8	1,0	18,9	11,9	-7,0
Differenz W./O.	-1,6	6,1	7,7	3,1	-7,1	-10,2	0,9	1,4	0,5	-2,5	4,7	7,2

\* In Prozent der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Quelle: Creditreform (Dezemberumfrage)

**Tabelle 1.9: Beschäftigungsplanung\***

	aufstocken			unverändert			verkleinern			Saldo aufst./verkleinern		
	2006	2007	Differenz	2006	2007	Differenz	2006	2007	Differenz	2006	2007	Differenz
Verarb. Gewerbe	20,2	21,4	1,2	67,4	64,7	-2,7	10,7	13,4	2,7	9,5	8,0	-1,5
Bau	6,9	11,0	4,1	72,0	64,0	-8,0	20,5	24,4	3,9	-13,6	-13,4	0,2
Handel	14,3	12,3	-2,0	75,1	76,5	1,4	10,2	11,2	1,0	4,1	1,1	-3,0
Einzelhandel	5,3	9,2	3,9	77,6	76,7	-0,9	16,1	14,1	-2,0	-10,8	-4,9	5,9
Großhandel	21,2	14,5	-6,7	73,2	76,3	3,1	5,6	9,2	3,6	15,6	5,3	-10,3
Dienstleister	18,5	22,4	3,9	70,3	66,9	-3,4	9,9	10,0	0,1	8,6	12,4	3,8
<b>Insgesamt</b>	<b>16,3</b>	<b>18,1</b>	<b>1,8</b>	<b>70,9</b>	<b>68,2</b>	<b>-2,7</b>	<b>11,7</b>	<b>13,2</b>	<b>1,5</b>	<b>4,6</b>	<b>4,9</b>	<b>0,3</b>
Westdeutschland	17,2	19,2	2,0	71,2	68,1	-3,1	10,9	12,3	1,4	6,3	6,9	0,6
Ostdeutschland	11,4	12,4	1,0	69,5	68,7	-0,8	16,2	18,3	2,1	-4,8	-5,9	-1,1
Differenz W./O.	5,8	6,8	1,0	1,7	-0,6	-2,3	-5,3	-6,0	-0,7	11,1	12,8	1,7

\* In Prozent der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Quelle: Creditreform (Dezemberumfrage)

**Tabelle 1.10: Investitionsbereite Unternehmen\***

	langfr. Durchs.	2001		2002		2003		2004		2005		2006		2007		
	Anteil	Anteil	Diff.	Anteil	Diff.	Anteil	Diff.	Anteil	Diff.	Anteil	Diff.	Anteil	Diff.	Anteil	Diff.	
Verarb. Gewerbe	52,3	50,5	-6,6	30,5	-20,0	43,0	12,5	41,2	-1,8	40,9	-0,3	48,9	8,0	54,0	5,1	
Bau	34,0	32,0	-4,1	15,1	-16,9	20,7	5,6	25,1	4,4	29,6	4,5	30,4	0,8	42,9	12,5	
Handel	41,6	40,3	-3,9	21,4	-18,9	25,6	4,2	27,5	1,9	29,7	2,2	42,4	12,7	42,1	-0,3	
Einzelhandel	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	25,1	n.v.	26,3	n.v.	35,3	9,0	35,6	0,3	
Großhandel	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	29,4	n.v.	32,8	n.v.	47,8	15,0	46,7	-1,1	
Dienstleister	51,8	48,0	-19,6	27,6	-20,4	34,2	6,6	39,5	5,3	42,3	2,8	42,8	0,5	55,5	12,7	
<b>Insgesamt</b>	<b>45,8</b>	<b>43,2</b>	<b>-8,9</b>	<b>24,6</b>	<b>-18,6</b>	<b>31,3</b>	<b>6,7</b>	<b>34,6</b>	<b>3,3</b>	<b>37,5</b>	<b>2,9</b>	<b>42,2</b>	<b>4,7</b>	<b>50,1</b>	<b>7,9</b>	
Westdeutschland	47,5	43,9	-13,0	24,8	-19,1	32,3	7,5	35,1	2,8	37,5	2,4	42,6	5,1	49,8	7,2	
Ostdeutschland	42,6	41,5	3,6	23,1	-18,4	26,3	3,2	32,5	6,2	37,4	4,9	40,1	2,7	51,9	11,8	
Differenz W./O.		4,9	2,4	-16,6	1,7	-0,7	6,0	4,3	2,6	-3,4	0,1	-2,5	2,5	2,4	-2,1	-4,6

Abkürzungen:

langfr.(istiger) Durchs(chnitt seit 1996)

n(icht) v(erfügbar)

\* In Prozent der Befragten, Differenzen in Prozentpunkten

Quelle: Creditreform (Dezemberumfrage, Septemberumfrage bis 2001)

**Tabelle 1.11: Ertragslage\***

	Erträge gestiegen			gleichgeblieben			gesunken			Saldo gestiegen/gesunken		
	2006	2007	Differenz	2006	2007	Differenz	2006	2007	Differenz	2006	2007	Differenz
Verarb. Gewerbe	38,2	37,9	-0,3	43,1	43,5	0,4	17,4	18,6	1,2	20,8	19,3	-1,5
Bau	41,9	32,2	-9,7	43,1	47,5	4,4	14,3	20,3	6,0	27,6	11,9	-15,7
Handel	30,7	26,3	-4,4	47,6	50,5	2,9	21,2	22,8	1,6	9,5	3,5	-6,0
Einzelhandel	29,2	24,4	-4,8	48,2	49,0	0,8	21,6	26,7	5,1	7,6	-2,3	-9,9
Großhandel	31,9	27,7	-4,2	47,2	51,5	4,3	21,0	20,1	-0,9	10,9	7,6	-3,3
Dienstleister	32,2	31,8	-0,4	51,5	48,8	-2,7	15,5	18,5	3,0	16,7	13,3	-3,4
<b>Insgesamt</b>	<b>34,6</b>	<b>31,9</b>	<b>-2,7</b>	<b>47,6</b>	<b>47,8</b>	<b>0,2</b>	<b>16,9</b>	<b>19,8</b>	<b>2,9</b>	<b>17,7</b>	<b>12,1</b>	<b>-5,6</b>
Westdeutschland	35,1	32,8	-2,3	47,2	46,6	-0,6	17,1	20,1	3,0	18,0	12,7	-5,3
Ostdeutschland	31,9	27,1	-4,8	50,2	54,1	3,9	15,6	18,2	2,6	16,3	8,9	-7,4
Differenz W./O.	3,2	5,7	2,5	-3,0	-7,5	-4,5	1,5	1,9	0,4	1,7	3,8	2,1

\* In Prozent der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Quelle: Creditreform (Dezemberumfrage)

**Tabelle 1.12: Ertragsersparungen\***

	steigend			stabil			sinkend			Saldo steigend/sinkend		
	2006	2007	Differenz	2006	2007	Differenz	2006	2007	Differenz	2006	2007	Differenz
Verarb. Gewerbe	19,4	20,1	0,7	64,1	63,0	-1,1	15,7	16,9	1,2	3,7	3,2	-0,5
Bau	7,9	8,7	0,8	63,5	56,8	-6,7	28,0	33,2	5,2	-20,1	-24,5	-4,4
Handel	13,9	19,2	5,3	59,5	59,4	-0,1	25,7	21,1	-4,6	-11,8	-1,9	9,9
Einzelhandel	11,6	19,5	7,9	55,5	61,5	6,0	30,8	18,2	-12,6	-19,2	1,3	20,5
Großhandel	15,7	19,0	3,3	62,5	57,9	-4,6	21,8	23,1	1,3	-6,1	-4,1	2,0
Dienstleister	23,3	23,7	0,4	58,3	58,3	0,0	16,7	17,3	0,6	6,6	6,4	-0,2
<b>Insgesamt</b>	<b>18,2</b>	<b>19,6</b>	<b>1,4</b>	<b>60,5</b>	<b>59,4</b>	<b>-1,1</b>	<b>20,0</b>	<b>20,5</b>	<b>0,5</b>	<b>-1,8</b>	<b>-0,9</b>	<b>0,9</b>
Westdeutschland	19,0	20,5	1,5	60,8	59,4	-1,4	19,4	19,7	0,3	-0,4	0,8	1,2
Ostdeutschland	13,8	14,9	1,1	59,2	59,2	0,0	23,5	24,6	1,1	-9,7	-9,7	0,0
Differenz W./O.	5,2	5,6	0,4	1,6	0,2	-1,4	-4,1	-4,9	-0,8	9,3	10,5	1,2

\* In Prozent der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Quelle: Creditreform (Dezemberumfrage)

## **IMPRESSUM**

### **Verantwortlich für den Inhalt**

Michael Bretz M.A., Leiter Abteilung Wirtschafts- und Konjunkturforschung, Verband der Vereine Creditreform e.V., Neuss

Dr. Norbert Irsch, Chefvolkswirt, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main

Dr. Bernhard Lagemann, Leiter des Kompetenzbereiches Empirische Industrieökonomik, RWI Essen

Dr. Georg Licht, Leiter Forschungsbereich Industrieökonomik und Internationale Unternehmensführung, ZEW Mannheim

Prof. Dr. Frank Wallau, Wissenschaftlicher Geschäftsführer, IfM Bonn

### **Autoren**

#### *Kapitel 1*

Dr. Klaus Borger, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main

Dr. Hardy Gude, Creditreform, Neuss

unter Mitarbeit von

Dr. Dirk Engel, RWI Essen

Dr. Frank Reize, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main

#### *Kapitel 2*

Dr. Dirk Engel, RWI Essen

Dr. Karsten Kohn, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main

Rechtsanwältin Anne Sahm, Creditreform, Neuss

Dr. Hannes Spengler, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main

unter Mitarbeit von

Dipl.-Math. Brigitte Günterberg, IfM Bonn

Dipl.-Volksw. Georg Metzger, ZEW Mannheim

#### *Kapitel 3*

Dipl.-Volksw. Wolfgang Dürig, RWI Essen

Dr. Michael Rothgang, RWI Essen

Dr. Volker Zimmermann, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main

#### *Kapitel 4*

Dipl.-Kffr. Nadine Schlömer, IfM Bonn

Dr. Hardy Gude, Creditreform, Neuss

Dr. Rosemarie Kay, IfM Bonn

### **Koordination**

Dr. Katrin Ullrich, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main

### **Bitte zitieren Sie den MittelstandsMonitor wie folgt:**

*Bei Referenz auf den gesamten Bericht*

KfW, Creditreform, IfM, RWI, ZEW (Hrsg.) 2008, Mittelstand trotz nachlassender Konjunkturdynamik in robuster Verfassung. MittelstandsMonitor 2008 – Jährlicher Bericht zu Konjunktur- und Strukturfragen kleiner und mittlerer Unternehmen, Frankfurt am Main.

*Bei Referenz auf einzelne Kapitel z.B.*

Borger, K. und H. Gude (2008), Die konjunkturelle Lage kleiner und mittlerer Unternehmen, in: KfW, Creditreform, IfM, RWI, ZEW (Hrsg.), Mittelstand trotz nachlassender Konjunkturdynamik in robuster Verfassung. MittelstandsMonitor 2008 – Jährlicher Bericht zu Konjunktur- und Strukturfragen kleiner und mittlerer Unternehmen, Frankfurt am Main, S. 1–36.

Veröffentlicht am 6. März 2008

Die Publikation kann im Internet unter [www.mittelstandsmonitor.de](http://www.mittelstandsmonitor.de) kostenlos herunter geladen werden.